



**3. Die Bewegung
kehrt zurück
in die Städte ...**





Der Berliner Häuserkampf

Ende 1979 gibt es in Kreuzberg einige besetzte Wohnungen. Hier wird einfach ohne großes Spektakel die Miete nicht bezahlt – und die Besitzer tun nichts dagegen, weil sie sich um nichts kümmern oder weil sie das Haus als Spekulationsobjekt mit der Aussicht auf Abriss oder Modernisierung gekauft haben und sich ansonsten nicht dafür interessieren.

Daneben gibt es etwa zehn ganz oder zum Teil besetzte Häuser, deren Bewohner die Besetzung öffentlich machen. Diese verstehen sich als „politische Projekte“. Hier leben etwa 150

Menschen – und sie haben 150 Geschichten zu erzählen:

Wie kamen sie auf die Schnaps-idee, ein Haus zu besetzen? Warum gerade zu diesem Zeitpunkt? Wie haben sie vorher gewohnt? Was waren ihre Träume, Hoffnungen? Wie verlief der Alltag im Haus? Warum zogen die einen Leute ein, während die anderen auszogen?

Aus diesen einzelnen Geschichten wird dann die „Geschichte des Hauses“: Warum gerade dieses Haus? Was für ein Typ von Haus war das, eher ein „Instandbesetzer-Haus“ oder eher eins zum „Abwohnen“? Eher nach innen gekehrt und ruhig oder nach außen gerichtet? Eher von friedlichen Leuten oder eher von aktiv-

aggressiven? Eher bekannt oder eines von vielen?

Häuser erhalten nach und nach ein bestimmtes Image, und wer sich anderen vorstellt, nennt nicht einen Namen, sondern eine Adresse. „Ey, ich bin aus der Luckauer“ – und das bedeutet dann: Er ist wichtig, er kommt aus der Luckauer Straße 3, einem großen Haus mit vielen aktiven Leuten, einem der „alten Häuser“, kämpferisch, mit Befestigungen (Barrikaden oder auch „Barris“) vor plötzlichen Polizeibesuchen gesichert, Tagungsort des ersten Besetzer-rats.

Aber wer schreibt die Geschichten dieser Häuser? Die Ersten, die vielleicht schon bald wieder ausgezogen sind? Leute, die was „ganz Besonderes“ im Haus erlebt haben (den schrecklichen „Haus-Psycho“-Streit – oder wie





die Bullen zwei Stunden gebraucht haben, ehe sie reingekommen sind ...), aber nur fünf Wochen im Haus gelebt haben? Oder jene, die sich gleich zu Anfang ein Zimmer oben rechts zurechtgebaut hatten, tausend Leute haben kommen und gehen sehen und auch noch lange nach Verhandlungen und Verträgen im Haus geblieben sind? Wo verläuft die Grenze zwischen Geschichten und Geschichte, wie viele der Einzelerlebnisse müssten wir für eine annähernd repräsentative Darstellung kennen? Wie auch immer, die verschiedenen Perspektiven sind wichtig, deshalb heißt die Parole: Schreibt, Freunde! (angelehnt an ein Besetzerat-Flugblatt, aber davon später)





„Es liegt ein Grauschleier über der Stadt“

Die Vorgeschichte

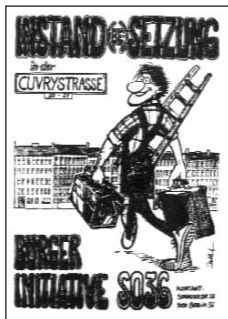


Foto oben: Plakat der ersten Besetzung 1979 in der Cuvrystraße in Kreuzberg

Foto mitte: Haustür der „Villa Kunterbunt“ Görlitzerstr. 36, SO 36
Foto rechts: Versammlung im Wrangelkiez

Die ersten Besetzungsaktionen der großen Hausbesetzerbewegung gibt es 1979/80 im hinteren Kreuzberg, in „36“ (einst Postbezirk Südost 36, daher „Kreuzberg 36“, „K36“).

Das ist kein Zufall. Der östliche Teil Kreuzbergs, direkt an der Berliner Mauer gelegen, gilt seit Jahren als „abgeschriebenes Gebiet“. In die verfallenden Häuser ziehen arme Ausländerfamilien, viele Jugendliche und Studenten. Hier entwickelt sich eine Alternativ-Szene mit Läden und Kleinbetrieben. Wohngemeinschaften bauen sich leerstehende Fabriketagen aus. Hier entstehen eigenständige Kinder- und Jugendprojekte, und hier engagieren sich Bürger in Mieterläden und ähnlichen Stadtteil-Projekten.

Es gibt Pläne zur „Kahlschlag-Sanierung“, die besonders dreist sind, hier ist die Profitgier einzelner Hausbesitzer besonders skandalös. Ganze Straßenzüge werden dem Verfall und späteren Abriss preisgegeben. Aber es gibt auch eine breite Opposition, eine aktive und unruhige Szene. Wehrdienstverweigerer stoßen auf Alt-Aktivisten der 68er-Zeit, die sich nicht angepasst haben; „normale Kriminelle“ finden Kontakt zu „den Politischen“. Kohlenklau ist Alltags-Selbstverständlichkeit, Stromzähler werden mehr oder minder geschickt überbrückt, „Einklaunen“ ist übliche Ergänzung des legalen Einkaufs.

Das Besetzen von Häusern ist illegal – und es ist eine politische Demonstration. Die ersten „In-

stand(be)setzer“ finden Unterstützung durch den Mieterladen in der Waldemarstraße und die „Bürgerinitiative SO 36“. Sie werden dadurch auch von Medien und Politikern wahrgenommen. Andere Besetzer kommen aus der linksradikalen Szene oder stehen ihr nahe. Diese beiden recht unterschiedlichen Gruppen treffen sich seit April 1980 im Besetzerrat, organisieren Demonstrationen, tauchen auf Stadtteilsten auf – und finden nach und nach Unterstützung. 🌐 1

Schon in dieser frühen Phase gibt es klare Unterschiede zwischen den besetzten Häusern, aus denen sich später die Fraktionen der „Verhandler“ und „Nichtverhandler“ entwickeln werden.

Das *Kerngehäuse* in der Cuvrystraße kennzeichnet den einen Pol der frühen Besetzerbewegung, die Verhandler.

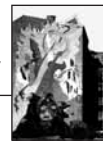
Der Hauskomplex wird besetzt, um Druck auf die Besitzer auszuüben, entweder günstige Mietverträge für Gewerbeetagen abzuschließen oder das



ZEITLEISTE 1980

17.10. Die schmierige Jugendgruppe der Popper trifft sich am Hermannplatz in West-Berlin in einer Disko. Punks und andere Geschmackssichere prügeln sich daraufhin stundenlang mit Bullen und Poppers
04.11. Reagan wird US-Präsident

12.11. Rekrutenvereidigung in Bonn wird trotz massiver Bullenpräsenz gestört
16.11. Bei einer Demo in Athen, die sich auch gegen die Nato richtet, werden zwei Demonstranten getötet
20.11. In Peking beginnt Prozess gegen die „Viererbande“



Haus an die Mieter zu verkaufen. Die Besetzer gehören fast ausschließlich zur „Alternativbewegung“, sind Studenten oder Leute mit Berufserfahrung, haben gute Kontakte zur kritischen Stadtteil-Bewegung. Zur Geschichte dieses Hauses (weniger seiner Bewohner) gibt es Broschüren, Dokumentationen, Einschätzungen. Erst jüngst gab es ein Treffen zum 20-jährigen Jubiläum der Besetzung. 🌐 2

Der andere Pol der frühen Besetzerbewegung ist viel schwieriger zu rekonstruieren. Von uns war noch niemand dabei – und die Linksradikalen haben keine Geschichte aufgeschrieben, sondern der geschätzten Nachwelt höchstens Flugblätter („Flugis“) und kämpferische Aufrufe hinterlassen. Sie sind in aller Regel keine Studenten, sie erzählen sich wenig von ihren bisherigen Lebensgeschichten (oft verbergen sich dahinter auch Verletzungen und Dramen), sondern reden vor allem über aktuelle Kampfpläne. Da Bullen und Spitzel überall (gelegentlich sogar zu Recht) vermutet werden, ist Verschwiegenheit ein Zeichen von Ernsthaftigkeit. Sie stehen Mietervereinen und Bürgerinitiativen mindestens kritisch gegenüber und haben nicht unbedingt vor, ihre Häuser „instand“ zu besetzen. 🌐 3

Trotz dieser Unterschiede verbindet alle Besetzer ein Grundgefühl der Solidarität.

**„Keine Atempause –
Geschichte wird gemacht!“**

Vom 12. Dezember 1980 in den heißen 81er-Sommer



Im Herbst 1980 beginnt es im Kreuzberger Kiez langsam zu brodeln. Es gibt eine größere Demonstration gegen befürchtete Räumungen und einzelne Konflikte mit der Polizei.

Am 12.12.80 nach der Häuserräumung am Kottbusser Tor in SO 36

29.11. Die Guerilla in El Salvador verbrennt 1,4 Mio. kg Kaffee, den die Regierung exportieren wollte

12.12. Gegen 17 Uhr verhindert die Polizei in Kreuzberg die Besetzung des Fraenkelufer 48. Es kommt zu stundenlangen Krawallen, in deren Verlauf die Bullen das Bein

eines Demonstranten mit einer Wanne zerquetschen. Es muss amputiert werden

13.12. Nach einer VV kommt es zur Demonstration von rund 1.500 Menschen am Kudamm, dabei gehen zahlreiche Scheiben zu Bruch, Auslagen werden geplündert

ZEITLEISTE 1980



Zwölfterzwölfter

Die Ereignisse im Dezember 1980 waren in meinem Leben der Dosenöffner; innerhalb kurzer Zeit bekam ich sowohl eine klare Richtung als auch einen Raketenantrieb verpasst. Ich kannte die politischen Aktivisten und Aktivistinnen nicht, die lange und zähe Arbeit im Vorfeld geleistet hatten: Mietervereinsarbeit, Stadtteilarbeit, „Instandbesetzung“ als recht brave Protestform gegen Leerstand. Ich kannte auch wenig von ihren politischen Aussagen, Strukturen oder Absichten. Ein Merkmal der Linken kannte ich immerhin bereits: viel Gerede über die große, weite Weltgeschichte, ihr woher und wohin. An dem hatte ich schon teilgenommen. Ich war aber zum Platzen voll mit Unzufriedenheit und Handlungsdrang.

Und dann lernte ich den Unterschied zwischen Reden und Tun, zwischen Lesen und Erleben, zwischen Zuschauen und Mitmachen. Die Explosion der üblichen politischen Bemühungen zur machtvollen Bewegung, die mich gleichzeitig sozialisierte, war etwas, was vermutlich so nur einmal im Leben passieren kann.

Ich habe nach dem 12. Dezember 1980 einiges andere erlebt: größere Krawalle, bessere politische Initiativen, klügere Vermittlung, machtvollere Demonstrationen, länger anhaltende Projekte. Das Einzigartige an diesem und den folgenden Tagen aber war das Gefühl, die Gewissheit, dass dies erst der Anfang war: Der Startschuss für eine ganz große Sache, das erste Kollern einer mächtigen Lawine. Nicht zufällig wurde später einer der Bewegung-Hits das (eigentlich ironisch gemeinte) Fehlfarben-Lied „Es geht voran“.



Das Wachstum der Besetzerbewegung bekommt am 12. Dezember 1980 einen plötzlichen Schub. An diesem Tag verhindert die Polizei die Besetzung des Hauses Fraenkelufer 48. Es ist ein Freitagnachmittag, die Nachricht verbreitet sich schnell und mutiert zum Gerücht, ein Haus sei geräumt worden, eine zweite Räumung stehe bevor. Es kommt zu stundenlangen Straßenschlachten mit Plünderungen und ultrabrutalen Polizeieinsätzen – die Besetzerbewegung ist endgültig geboren. Innerhalb der nächsten vier Monate wächst die Zahl der besetzten Häuser von 10 auf 167 an.



ZEITLEISTE 1980

15.12. Die Besetzer lehnen geschlossen Verhandlungen ab, solange nicht alle inhaftierten Demonstranten freigelassen worden sind. Erneute Demo am Kudamm mit 3.000 Menschen. Anschließend wieder Straßenschlachten. Auch in den Außenbezirken gehen zahlrei-

che Scheiben zu Bruch, vornehmlich von Banken

18.12. Der Garski-Skandal beginnt damit, dass die landeseigene Berliner Bank Garski ihre Kredite kündigt

20.12. Großdemo von 15.000 Menschen vom Untersuchungsgefängnis Moabit in die Innenstadt, der Verlauf



An der ersten Demo für die Freilassung der Gefangenen beteiligen sich am 15. Dezember 1980 rund 3000 Menschen, es gibt Straßenschlachten am Ku-Damm und in Kreuzberg, nachts werden in den Außenbezirken der Stadt viele Scheiben von Banken, Kaufhäusern und Supermärkten eingeschlagen. In den Tagen und Nächten zwischen dem 12. und 15. Dezember werden Hunderte von Menschen verletzt und 28 Haftbefehle verhängt. 18 Leute bleiben im Knast und sind jetzt „unsere Gefangenen“.

Anwälte und erfahrene Szene-Menschen gründen einen *Ermittlungsausschuss* (EA), der Geld und Anwälte für die zahlreichen Ermittlungsverfahren und Prozesse organisiert und zudem auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betreibt (und der im Dezember 2001 sein zwanzigjähriges Bestehen feiern konnte). 🌐 4

Plötzlich ist aus dem eher friedlichen, etwas verträumten, liebenswerten aber politisch irrelevanten Instandbesetzer-Phänomen aus dem hinteren Kreuzberg ein Problem für die gesamte Stadt geworden.

▼+++ Die Politische Staatsanwaltschaft unter ihrem Chef Müllenbrock reagiert mit äußerster

Härte: Mit nie da gewesener Geschwindigkeit hat sie schon am 19. Dezember ihre Ermittlungen gegen die „Straftäter vom 12.12.“ abgeschlossen, erhebt Anklage und sorgt so dafür, dass diese im Unterschied zu harmlosen Kriminellen über Weihnachten im Knast schmoren dürfen.

+++ Diese Überreaktion passt der SPD-Regierung gar nicht in den Kram. Sie hatte das Besetzerproblem durch einfaches Tolerieren runtergekocht. Seit Jahrzehnten regiert in West-Berlin die SPD – in dieser Zeit zusammen mit der FDP.

+++ Der SPD-Senat, unter dem damaligen Regierenden Bürgermeister Stobbe, hat nun aber auch schreckliches Pech:

Das Problem der Wohnungs-Spekulation und des Leerstands von Wohnraum wird – sicherlich ausschließlich wegen der Besetzer-Randale – zum Thema. Gleichzeitig wird einer der Wohnungs-Oberspekulanten der Stadt (ein gewisser Garski) des Kreditbetrugs überführt. Die Senatoren Riebschläger (SPD) und Lüder (FDP) hatten ihn offensichtlich gedeckt. +++



Am 13.12.80 auf dem Ku-Damm

15.000 Menschen demonstrieren am 20.12.80 für die Freilassung der Gefangenen



ist friedlich.

20.12. Große Krawalle bei Demo am AKW-Bauplatz Brokdorf

23.12. Israel lässt zwei wegen Terrorismus einsitzende Deutsche frei. Die Polizei hatte abgestritten, die beiden inhaftiert zu haben

26.12. Italien löst das Sondergefängnis auf der Insel Ariana auf. Dies war eine Forderung der Roten Brigaden, die, um dem Nachdruck zu verleihen, einen Richter entführten

31.12. Göttingen: 300 Demonstranten versammelten sich in

ZEITLEISTE 1980



Am 20. Dezember 1980 gibt es eine erste Groß-Demonstration, wesentlich von Sympathisanten der Besetzerbewegung organisiert. Sie fordert einen Stopp der absurden Stadt- und Wohnungspolitik und die Freilassung der Gefangenen vom 12. Dezember. 15.000 Menschen protestieren gemeinsam mit den paar Hausbesetzern und ihren Freunden.

▼+++ Die Senatsbauverwaltung unter dem ehemals linken Senator Ristock versucht weiterhin, das „Leerstands-Problem“ durch Versprechungen gegenüber einer Besetzergruppe zu beruhigen.+++

Aber die Besetzungen gehen weiter, begleitet von nächtlichen Aktionen und Anschlägen.

Am 6. Januar 1981 wird das Haus Fraenkelufer 48 erneut besetzt (und die Nachbarhäuser 46 und 50 gleich dazu). Am 7. Januar 1981 gibt es 25 besetzte Häuser...



„Nur Mut“
Innerhalb von knapp
drei Monaten werden
über 100 Häuser
besetzt

Foto rechts:
Demo am Knast
Moabit, 20.12.80

▼+++ ...und in den nächsten Tagen Rücktritte von vier Senatoren.

+++ Am 15. Januar 1981 tritt Stobbe als Regierender Bürgermeister zurück – und der Nachfolger Vogel gibt sich ein reformwilliges Image: Eine Sonderkommission des Senats wird eingesetzt, um sich um die „Besetzerprobleme“ zu kümmern, ohne „rechtsfreie Räume“ entstehen zu lassen. +++

Das interessiert die Besetzer nicht weiter. Mit Tempo werden weitere Häuser besetzt, allein am ersten Wochenende im Februar 1981 gibt es acht Neubesetzungen – und falls eine scheitert,



findet eine entschlossene Gruppe schnell ein anderes Objekt. Leerstehende Häuser gibt es genug.

Das ist auch eine Antwort auf die ersten, unerwartet harten und schnellen Urteile der Justiz gegen die im Dezember Verhafteten. Am 29. Januar 1981 werden in einem ersten Prozess 14 Monate ohne Bewährung verhängt, am 4. Februar 1981 gibt es dann 18 Monate, ebenfalls ohne Bewährung, jeweils wegen „schwerem Landfriedensbruch“.

Bei aller Betroffenheit wird für viele klar: Nur eine Bewegung, die stärker wird, kann hoffen, etwas für die Gefangenen tun zu können. Neben kleineren Krawallen und anderen nächtlichen Aktivitäten gibt es am 6. Februar 1981 eine zweite, friedliche Großdemo mit 15.000 Menschen und weitere Besetzungen. Am 27. Februar wird das

ZEITLEISTE 1981

der Innenstadt. Nachdem die Scheiben einer Spielhalle eingedrückt wurden, schlägt die Polizei brutal zu. Es entwickeln sich schwere „Sylvester-Krawalle“

1981

06.01. Armeeoﬀensive in El Salvador. Der Krieg hatte 1980 30.000 Menschen das Leben gekostet

07.01. Berliner Wirtschaftsminister muss wegen Garski zurücktreten



Fall der Fraenkelburg

Wenn es 1981 schon Computer-Baller-Spiele gegeben hätte, hätte ich vielleicht gesagt: Am Morgen des 24. März erreichten wir ein neues Level, auf dem wir, plötzlich und unerwartet, einer neuen Dimension der Gefahr gegenüberstanden. Ein Komplex aus drei Häusern wurde geräumt, und weil diese Häuser als Hochburg der Militanten galten, wurde an ihnen exemplarisch vorgeführt, dass selbst die besten Barrikaden, die schönsten Zwillen und die radikalsten Parolen nichts ausrichten gegen Panzerwagen und mehrere Hundertschaften Bereitschaftspolizei – einem solchen Heer hatte niemand von uns bisher gegenüber gestanden. Die militärische Machtdemonstration der Polizei beendete bei den allermeisten die Idee, besetzte Häuser könnten längere Zeit erfolgreich militant verteidigt werden. Außerdem hatte die Polizei bewiesen, dass sie sich traute, nicht nur mit Wannern durch den Kreuzberger Kiez zu rasen, sondern diesen auch zeitweise zu besetzen. Dieser Tritt vors Schienbein mobilisierte viel Wut bei der Bewegung, die abendliche spontane Demo einiger Tausend zeigte keine Anzeichen von Einschüchterung. Sie wurde von den Bullen angegriffen, und sie schlug zurück. Sie markierte für mich (wie für viele) einen Übergang von spontaner, kurzfristiger Militanz zu einem länger anhaltenden Konfrontationsgefühl. Hier warf ich meine ersten Steine gegen die Bullen, in der Überzeugung, jetzt zu wissen, wo mein Feind auf der Straße stand, und dass Steine das einzige wirksame Argument in dieser Auseinandersetzung waren.

100. Haus in West-Berlin besetzt, am 22. März sind es 123 Häuser. Die meisten Besetzungen gibt es in Kreuzberg in den Kiezen rund um Kottbusser Tor und Oranienstraße sowie um den Chamissoplatz; in Schöneberg rund um den Winterfeldtplatz, in einzelnen Straßenzügen in Charlottenburg und im Wedding.

Am 24. März lässt der Senat in einer generalstabsmäßigen Aktion drei besetzte Häuser am Kreuzberger Fraenkelufer räumen, darunter auch jenes Haus, dessen erste (verhinderte) Besetzung und Räumung am 12. Dezember Auslöser der schweren Straßenschlachten war. Die Räumung wird von 800 Polizisten unter Einsatz von Spezialeinsatzkommandos, Panzerwagen und schwerem Räumgerät durchgeführt, der angrenzende Kiez ist stundenlang abgeriegelt. Dieser in seiner Massivität bisher beispiellose Einsatz mitten in Kreuzberg wird von den meisten Besetzern als Kampfansage empfunden und mit zweitägigen Krawallen beantwortet.

▼+++ Die neue Regierung ist nur vorübergehend im Amt. In West-Berlin sind für den 10. Mai Wahlen angesetzt. Die CDU-Opposition hat nach den Umfragen gute Mehrheitschancen: Sie macht natürlich den SPD-Bau-Filz zum Thema, und sie verspricht mit Unterstützung der Springer-Presse, mit dem Besetzer-Treiben aufzuräumen.

+++ Der Übergangssenat versucht dagegen,



BZ-Schlagzeile am 16.12.80
„Laßt die Gefangenen raus, sonst brennen Weihnachten nicht nur die Weihnachtsbäume“

- 10.01. Großoffensive der Guerilla in El Salvador. Die Regierung verhängt das Kriegsrecht
12.01. Linke Puertoricaner zünden auf einem Flughafen in San Juan eine Bombe. Neun Militärflugzeuge werden zerstört, immerhin 45 Mio. US-\$ Sachschaden

- 15.01. In West-Berlin tritt als Folge des Garski-Dilemmas der gesamte SPD/FDP-Senat zurück
19.01. Rechtsanwalt Ströbele wird als Unterstützer einer terroristischen Vereinigung zu einer Bewährungsstrafe verurteilt



durch Gesprächsangebote, Untersuchungskommissionen und das Angebot von Verträgen in Einzelfällen Luft aus dem Kessel zu lassen und sich ein liberales Image zu geben.

+++ Die politische Staatsanwaltschaft dagegen erhöht den Druck durch häufige Durchsuchungen der besetzten Häuser. Sie ermittelt zeitweise sogar gegen den Polizeipräsidenten und gegen den Innensenator wg. „Strafvereitelung“, weil diese angeblich Hausdurchsuchungen verschleppten. +++

Am 7. April 1981 werden in einer Großaktion der Polizei erneut mehrere Häuser in Kreuzberg durchsucht und dabei der gesamte gerade tagende Kreuzberger Besetzerrat festgenommen. Gegen die rund 160 Beteiligten werden Ermittlungsverfahren wegen „Bildung einer kriminellen Vereinigung“ eingeleitet, die aber später eingestellt werden.

Aufgrund der Hetz-Stimmung in der Stadt erwarten die meisten Besetzer von den Wahlen nur Unerfreuliches. Also so schnell wie möglich weitere Häuser besetzen, solange es noch geht! Gleichzeitig gibt es eine Kette von Demonstrationen und nächtlichen Aktionen, um den geschwächten Senat weiter unter Druck zu setzen. In einer gemeinsamen Erklärung aller besetzten Häuser im Großen Besetzerrat wird beschlossen: Keinerlei Verhandlungen, solange unsere Gefangenen noch im Knast sitzen!

Dennoch versucht ein Teil der Besetzer, mit dem bestehenden und verhandlungsbereiten Senat noch schnell Verträge zu machen, um ihre Häuser zu sichern. Aus dem Kreis der Sympathisanten der Instandbesetzer-Bewegung werden unterschiedliche Modelle entworfen, um die Häuser durch schnelle Legalisierung vor einer Räumung



Foto rechts
Demo gegen die
Kriminalisierung der
Besetzer

ZEITLEISTE 1981

- 20.01. Freilassung der Teheraner Botschaftsgeiseln nach 444 Tagen
- 22.01. Der ehemalige RAF-Kämpfer Boock wird in Hamburg abgegriffen
- 23.01. H.J. Vogel wird vom Berliner Abgeordnetenhaus zum

- neuen Bürgermeister gewählt
- 25.01. Im Chinesischen Viererbanden-Prozess wird Maos Witwe zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung unterbleibt dann aber
- 31.01. In Frankfurt gehen 20.000 Leute gegen die salvadoria-



Verhandler? Vergisses!

Ich glaube nicht, dass ich damals ernsthaft darüber nachgedacht habe, ob es denn möglich sei, Häuser ohne Verträge oder gar ohne Verhandlungen (was ja eigentlich nicht dasselbe sein musste) halten zu können. Im Moment der Stärke klang es für mich einfach absurd, zu verhandeln und damit freiwillig einen Schritt zurück zu machen hinter den status quo, dass wir nämlich die Häuser faktisch erobert hatten. Ich erwartete auch nicht besonders viele Erfolge bei Verhandlungen. Meine Einschätzung der politischen Kräfteverhältnisse in der Stadt und möglicher zukünftiger Entwicklungen war äußerst knapp und in erster Linie linksradikal: CDU und SPD waren eh dasselbe, die Alternative Liste (spätere Grüne Partei) bestenfalls naiv. Aber vor allem war das alles gar nicht so wichtig, weil es eigentlich fast nur darum ging, weiter voranzugehen: „Stillstand ist das Ende von Bewegung“ war ein öfters gebrauchter Warnruf der damaligen Bewegungs-Theoretiker aus der radikal-Fraktion, dem ich unbedingt zustimmte. Das Zusammenhalten, das „wir“-Gefühl der Bewegung, war wichtiger als jede taktische Überlegung. Wer verhandelte, bremste die Bewegung, bereitete den Abschied vor, grenzte sich von den anderen ab, fiel ihnen in den Rücken, war egoistisch. Das machte mich wütend. Ich roch auch einen gewissen Klassen-Unterschied: Hier das schmutzige, arme, rebellische Kreuzberg 36, dort die Schöner-Wohnen-Studenten und wohlhabenden Schwaben am Chamissoplatz, in Schöneberg oder in Charlottenburg.

zu schützen (Treuhändlermodell, Stiftungsmodell, „Käseglocken-Modell“). Diese Lösungen sind schon deshalb abwegig, weil sie nicht für alle Häuser gelten (mal werden 40, mal 60 genannt). Für die Verhandler-Häuser hieße das nicht nur, gegen die gemeinsamen Beschlüsse zu verstoßen, sondern auch noch der Räumung der anderen besetzten Häuser quasi zuzustimmen. Viele empfinden das als Verrat, und nur wenige Besetzer sind bereit, sich angesichts der eigenen

Stärke auf solche Absicherungs-Tricks einzulassen. Auch auf der Gegenseite haben diese Pläne wenig Erfolg. Weder bei der regierenden SPD noch bei den senatseigenen bzw. mit der SPD verfilzten Wohnbaugesellschaften sind sie mehrheitsfähig. 5

Kurz vor der Wahl wird der Kudamm noch einmal in Scherben gelegt. Es läuft ein Hungerstreik der RAF-Gefangenen, und Gerüchte sprechen von einem ersten Toten. Daraufhin machen sich zweihundert Leute spontan von einem Kreuzberger Straßenfest in die City



nische Militär-Junta auf die Straße.

03.02. Der US-Verteidigungsminister erklärt, die Neutronenbombe gerne in Europa stationieren zu wollen

04.02. Beginn eines RAF-Hungerstreiks für bessere Haftbedingungen

20.02. Im Baskenland entführt die ETA die Konsulin von Österreich, El Salvador und Uruguay

21.02. Vier Millionen DM Schaden erreicht ein Anschlag auf den Sender *Radio Free Europe*

23.02. In Spanien bringen Putschisten kurzzeitig das Parla-

ZEITLEISTE 1981



BZ-Schlagzeile am 14.4.80 nach der Scherbendemo auf dem Kudamm

auf. Das „Scherbengericht“ am Ku-Damm heizt den Wahlkampf noch einmal an, die Springer-Presse schreit: „Berlin kocht vor Wut!“

▼+++ Die Wahlen vom 10. Mai enden mit einer deutlichen Niederlage der SPD. Die CDU wird stärkste Partei, verfügt aber nicht über die Mehrheit im Parlament. Die besetzernahe *Alternative Liste* (AL) kommt neu ins West-Berliner Parlament (Abgeordnetenhaus) und wird drittstärkste Partei, noch vor der FDP. In den folgenden Wochen beschäftigt sich die offizielle Politik mit der Regierungsbildung.

Am 11. Mai wird das 163. Haus besetzt. Ganze Gruppen von Besetzern geraten nach den Wahlergebnissen in Panik. Die CDU wird die neue Regierung bestimmen und eine ihrer Wahlkampf-Parolen war eine harte Haltung gegenüber den Besetzern und die Räumung der Häuser zugunsten von anderen Wohnungssuchenden. Die SPD-Strategen sind ja noch einige Wochen

an der Regierung, noch könnten theoretisch – trotz aller bisherigen Fehlschläge – Verträge mit ihnen geschlossen werden. Ohne Absprache im Besetzerrat, ohne Rücksicht auf den gemeinsamen Beschluss zur Freilassung der Gefangenen bilden Besetzer in Charlottenburg und dem vorderen Kreuzberg (Kreuzberg 61) Verhandlungskommissionen. Vertragstexte werden hin- und hergeschoben. Doch die senatseigene Wohnungsgesellschaft GEWOBAG lehnt Mietverträge für besetzte Häuser ab, somit fallen diese Pläne wie ein Kartenhaus zusammen – und die Verhandler-Besetzer kommen um das Problem herum, sich für oder gegen die Verträge entscheiden zu müssen.

Die allgemeine Erwartung baldiger Räumungen führt zu Nervosität und Gerüchten. Der Verdacht, ein Haus am Winterfeldtplatz solle geräumt werden (Goltzstr.30), führt über Stunden zur bis dahin heftigsten Straßenschlacht im Schöneberger Kiez.



ZEITLEISTE 1981

ment in ihre Gewalt. Der Putsch scheidert
28.02. Demo der 100.000 gegen das AKW-Brokdorf
01.03. Millionen Spanier demonstrieren gegen die Putschisten
03.03. Kriegsdienstverweigerer mit Führerschein werden

nicht anerkannt, so ein Bremer Richter, weil Autofahrer ständig in der Gefahr sind, einen Menschen zu töten
05.03. Die Nürnberger Bullen stürmen das KOMM nach einer Demo und nehmen 164 Leute mit. 141 bekommen einen Haftbefehl wegen Landfriedensbruchs



So endet diese Phase der Vertragskonstruktionen und halbherzigen Angebote des scheidenden SPD-Senats.

*Punkrock ist der Herr im Lande
Pogo tanzen, das bedeutet: rempeln, stoßen,
zu zweit durchdrehen und herumspringen,
die Beine fliegen lassen, wie ein Gasmolekül
unberechenbar durch die Gegend sausen,
und trotzdem niemanden dabei ernsthaft
verletzen. Die Hippies hören zwar auch Punk-
Musik auf Parties, aber sie hüpfen dazu nur
auf und ab, schubsen sich ab und zu und la-
chen, dieser „Hippie-Pogo“ ist mir zu harm-
los. Punk ist Wut, die sich Bahn bricht! Punk
lacht höchstens hämisch! Für mich ist das
Styling, die Subkultur des Punk unwichtig, ich
finde Irokesen, Sicherheitsnadel, Nieteneder-
jacke eher komisch und die Typen in der Jacke
oft bescheuert, aber die Musik passt einfach
super zu meinen Gefühlen. Ich passe mich
nicht einem Musikstil an, bin kein Fan, hänge
mir keine Poster auf, sondern suche mir die
Musik, die zu meiner Stimmung gehört. Fehl-
farben, Jimi Hendrix oder die Doors bringen
Romantik in kahlverrauchte Matratzenzim-
mer und Gemeinschaftsküchen mit ollen So-
fas. Punk will nach draußen und auf Demos,
Parties, aus den Fenstern, im SO 36 dem
Staat meinen Hass ins Gesicht knallen. Punk
ist der aufheulende Motor, wenn die Bewe-
gung durchstartet.*

„Deutschland, Deutschland, alles ist vorbei!“

Eine neue Regierung und der Tod Klaus-Jürgen Rattays

▼+++ Am 11. Juni 1981 wird ein CDU-Minderheitssenat unter Weizsäcker gebildet. Innensenator wird der Hardliner Lummer, Fraktionsvorsitzender wird Diepgen, der jeden Vertrag mit den „rechtsbrecherischen“ Besetzern ablehnt. Ab jetzt werde jede Neubesetzung verhindert, erklären sie. +++

Die Befürchtungen bestätigen sich: Neubesetzungen sind praktisch nicht mehr möglich. Der Aufschwung der Besetzerbewegung ist beendet, der Test ihrer Widerstandsfähigkeit beginnt. Die Auseinandersetzungen um die Verhandlungen haben Skepsis und schlechte Stimmung hinterlassen, aber die meisten Besetzer kümmern sich eh nicht um solches Zeug. Und außerdem: Das Wetter ist toll.

▼+++ Schon zehn Tage nach Amtsantritt beginnt der neue Innensenator Lummer, seine Wahlversprechen umzusetzen. Das Haus in der Mittenwalder Str.45 wird geräumt. Damit verlässt er die „Berliner Linie“ des Vorgänger-Senats, die eine Räumung nur für den Fall vorsah, dass es anschließend sofort eine Nutzung des geräumten Gebäudes gibt. Dies ist bei diesem Haus nicht der Fall. Die Parlamentsmehrheit spricht sich gegen den neuen Kurs aus. Die regierende CDU hat keine Mehrheit, weil FDP, SPD und die neue AL an der alten Hausbesetzerpolitik festhalten wollen.

- 13.03. Zwei Festnahmen bei dem Versuch den Berliner Reichstag abzufackeln
- 29.03. Brandanschlag auf Büro der US-Army in Gießen
- 30.03. US-Arbeitsamt in Frankfurt angekokelt
- 30.03. US-Präsident Reagan bei Attentat angeschossen

- 03.04. Nach Unruhen mit mindestens 20 Toten wird über den Kosovo der Ausnahmezustand verhängt
- 03.04. Hauereien in London zwischen 300 Skins und 400 Asiaten mit 80 Verletzten
- 10.04. Der sich im Hungerstreik befindende IRA-Knacki Sands

ZEITLEISTE 1981



Punk II

Die Besetzer-Punks orientierten sich in zwei Richtungen: Proll-und-Sauf- oder Polit-und-Gymnasialpunks, mit vielen Mischformen. Alle waren Nichtverhandler. Die einen aus Unvermögen, die anderen aus politischen Gründen. Punks und Besetzer waren trotz aller Spötteleien eine Sauce.



Unter den Punks wurde 1981 endgültig dafür gesorgt, dass keine Hakenkreuze mehr getragen wurden. Der Versuch, die damals aufkommenden Skins von Nazischeiß abzuhalten, scheiterte allerdings. In Berlin waren es vor allem Punks, die Auseinandersetzungen mit Naziskins hatten und sich auf den Konzerten prügeln mussten, autonome Unterstützung unterblieb dabei weitgehend und war nur auf kleine Kreise breitschultriger Musikliebhaber beschränkt. Ein weiteres Moment der Spaltung zwischen Punks und Autonomen war die mit nachlassender Militanz aufkommende Debatte über „Rotärsche“, Macker-militanz und was man zu tun hat. Als „Sid Normalpunk“ hatte man natürlich wenig Lust sich von irgendwelchen mental Langhaarigen Vorschriften machen zu lassen. Viele Punks in den Kiezen machten wieder ihr eigenes Ding, blieben Punks, auch wenn man es manchen nicht mehr so ansah, Altpunks halt. Die Politpunks wurden in der Praxis Autonome und blieben verschont von den Problemen der autonomen Studenten, die mit ungeheurer Energie, einem Wasserkopf voll Theorie und einer sehr starken und starren Meinung, wie ein Revolutionär zu sein hat, auftraten. Zwei bis fünf Jahre den Larry raushängen ließen – natürlich antipatriarchal, der Larry – und frustriert ihr Studium beendeten und als Werbefuzzies oder Journalisten ihren Zynismus pflegen. Die Politpunks, vor allem in Heilberufen oder als Erzieher im Kinderladen beschäftigt, sieht man noch immer ständig und stetig auf der Straße, wenn es drauf ankommt.

ZEITLEISTE 1981

wird ins britische Unterhaus gewählt
 11.04. Fette Randalie in London. Ganz Brixton feiert
 13.04. „Debus-Demo“, Glasbruch am Berliner Ku-Damm
 16.04. Debus stirbt im RAF-Hungerstreik
 17.04. Kurz nach Ankunft des französischen Präsidenten geht

auf dem korsischen Flughafen Ajaccio eine Bombe hoch, ein Toter
 01.05. Die ersten Spanier erkranken nach Genuss von gepanschtem Olivenöl. Es sterben über 100 Leute
 05.05. Der Ire Bobby Sands stirbt im Hungerstreik



+++ Aber mehr als diese „Missbilligung“ passiert auch nicht. Der Gewerkschaftsflügel innerhalb der SPD-Fraktion steht der Lummer-Politik näher als den Hausbesetzern. +++



Die geräumten Besetzer der Mittenwalder 45 kampieren auf dem Ku-Damm, machen den Unfug der Räumung mit Aktionen anschaulich und finden viel Medien-Unterstützung. Ausserdem gibt es nach der Räumung an zwei Abenden Randalen in Kreuzberg.

Die Räumung und das aktive Verhalten der Hausbewohner mobilisiert die gesamte Besetzer-Szene, und die stellt durchaus eine Kraft dar. Es gibt 167 besetzte Häuser (davon 86 in Kreuzberg, 32 in Schöneberg, 12 in Charlottenburg – Reinickendorf ist der einzige Bezirk ohne ein besetztes Haus). Wenn wir von einer Durchschnittszahl von 20 Bewohnern ausgehen, leben dort etwa 3500 Besetzer – mit Freunden und Dauergästen wird die Zahl etwa bei 5000 Menschen liegen.

Sie treffen sich oft, bei Demos, in Häusern, bei Straßenfesten, und auch bei den diversen Räten. Großer Besetzerrat im KuKuck, Besetzerräte der einzelnen Bezirke, Besetzerräte für einzelne Besitzer („Neue Heimat-Häuser“, besonders in Charlottenburg und Schöneberg), Blockräte (vorwiegend in Kreuzberg 36).

Für den 25. Juni mobilisieren die Besetzer zur ersten großen Demo gegen den neuen Senat im Rathaus Schöneberg (damals Sitz der West-Berliner Regierung).

▼+++ Auf einer Sitzung des Abgeordnetenhauses wird ein Amnestie-Antrag der AL abgelehnt, während draußen die Demo läuft. Der Versuch der AL, die Freilassungsforderung in eine parlamentarische Form zu kleiden, ist bei den Besetzern durchaus nicht unumstritten. Anschließend gibt sich Lummer moderat (Gespräche über Nutzungsvereinbarungen sollten möglich sein), aber der CDU-Fraktionsvorsitzende Diepgen erklärt seine klare Ablehnung jeglicher Verträge mit den „Chaoten“. +++

Vor dem Rathaus gelingt es einem Teil der 12.000 Demonstranten, zeitweise die Bullenketten zu durchbrechen („Sturm aufs Rathaus“), ein Bolle-Supermarkt brennt, und die Springer-Presse schäumt am nächsten Tag, weil sich ja unter der neuen Regierung auch wieder nichts geändert hat.



oben: Aufruf zur Demo
unten: Nach der Plünderung bei Bolle



10.05. Mitterrand wird neuer französischer Präsident
11.05. Der hessische Wirtschaftsminister Karry stirbt bei einem schiefgelaufenen Knieschussattentat der RZ
12.05. Zweiter Toter im Irischen Hungerstreik. Insgesamt zehn Gefangene werden dabei sterben

13.05. Ein türkischer Faschist schießt auf den Papst
25.05. Der Hamburger Bürgermeister tritt zurück, da er mit seiner atomkritischen Meinung bei der SPD abblitzte
26.05. Weil drei ihrer Minister an der P2-Logen-Verschöpfung beteiligt sind, tritt die italienische

ZEITLEISTE 1981



Am Sonntag geht's nach Grunewald
Die Demonstranten besuchen die Spekulanten
Kommt alle zum großen Sonntagsspaziergang
12. Juli, 14.30 Uhr Adenauerplatz

„Wenn es in Kreuzberg geknallt hat, hieß es immer: geht doch zu den Bonzen in den Grunewald.“
Grunewalddemo am
12.7.81

Die Besetzer setzen noch einen drauf: Am 12. Juli wird der „Grunewald-Spaziergang“ veranstaltet, bei dem rund 6000 Leute durch das Berliner Nobelviertel Grunewald demonstrieren. Die Route führt an den Privatwohnungen der Spekulanten vorbei, die die Polizei zu Durchsuchungen und Räumungen in die besetzten Häuser schicken. Jetzt fordern sie wieder lautstark Polizisten – nicht zu Räumungen, sondern zu ihrem eigenen Schutz. Den Besetzern macht die Demo großen Spaß. Schon die Kuddamm-Demos im Dezember hatten gezeigt, wie wichtig es ist, den Gegnern nahe auf die Pelle zu rücken, und sei es nur symbolisch. Nun gelingt es zum ersten Mal, politisch offensiv bis vor ihre Haustür zu kommen und der sonst anonymen Macht des Geldes Namen, Adressen und Gesichter zu verleihen. Viele staunen über die eigene Frechheit und über deren Auswirkungen.

Die gesamte bürgerliche Presse überschlägt sich schier vor Empörung und schreibt tagelang von „Faschisten“ und „SA-Horden“, die harmlose Bürger bedrängt hätten (wobei es während der Demo tatsächlich nur ein paar kleinere Sachschäden und vereinzelte Auseinandersetzungen mit Polizisten gibt).



Gegen die harte Haltung von Senat und Wohnungsbaugesellschaften versucht ein Teil der Besetzer die liberale Öffentlichkeit zu mobilisieren. Bei einem kleinen Wochenend-Treffen des Kreuzberger Besetzerrates in der besetzten „Lima“ in Zehlendorf werden zwei Ideen entwickelt:

- Wir werden auch außerhalb Berlins um Unterstützung werben (die spätere TUWAT-Idee);
- Wir werden die Sympathisanten der Besetzer zu aktivieren versuchen (Patenbewegung).

Beide Ideen sollen nebeneinander angegangen werden – und natürlich stürzen sich die Nichtverhandler eher auf TUWAT, die Verhandler eher auf die Patenschaften.

Die ersten Patenschaften für besetzte Häuser hatte es bereits im Mai gegeben, aber jetzt gewinnt die Patenschafts-Idee schnell an Breite und führt zu öffentlichen Erklärungen, die von sympathisierenden Journalisten aufgegriffen werden: „Eltern von Instandbesetzern“ nehmen zu Polizei-Übergriffen Stellung, zahlreiche Gruppen erklären ihre Patenschaften für bestimmte Häuser, unter ihnen selbst SPD- und FDP-Basisverbände, Gewerkschaftsgruppen, Juristen usw. Demonstrativ (und meist symbolisch) ziehen prominente Paten unter Medienbegleitung in besetzte Häuser ein, Professoren halten dort Lehrveranstaltungen ab... 6

▼+++ Die CDU-Regierung gerät langsam unter Druck. Sie hatte versprochen, mit dem Chaos-Spuk aufzuräumen, und jetzt kommen die Ratten aus Kreuzberg schon in die Wohnviertel ihrer Stammwähler. Seitdem die SPD nicht mehr in der Regierung ist, bringt sie plötzlich mehr Verständnis auf

ZEITLEISTE 1981

- Regierung zurück
- 28.05. Streiks in Marokko gegen die vom IWF verordnete Anhebung der Preise für Grundnahrungsmittel
- 29.05. Der FDP-Bundesparteitag ist für den Nato-Doppelbeschluss

- 05.06. Die USA beschließen, ihre U-Boote mit Marschflugkörpern auszurüsten
- 07.06. Israelische Flugzeuge zerstören den ersten irakischen Atomreaktor, der sich noch im Bau befindet
- 10.06. In West-Berlin wird Weizsäcker Bürgermeister



für die Besetzer, selbst die gewerkschaftseigene Wohnbaugesellschaft „Neue Heimat“ greift die Verhandlungsangebote aus der Zeit der alten Regierung wieder auf, während die senatseigene „GSG“ die von Lummer geforderte Räumung eines ihrer Häuser ablehnt, um die Situation nicht zu verschärfen.

+++ Der neue Bausenator Rastemborski (CDU) erklärt im Gegensatz zu seinem Fraktionsvorsitzenden, dass u.U. bestimmte Häuser Verträge bekommen könnten. +++

Aber das Besetzerleben ist gar nicht so stark vom Streit über Verhandlungen oder Randalen geprägt. Viele haben sich sogar stets um diese Themen rumgedrückt, um sich die gute Stimmung nicht zu versauen. Der Alltag besteht längst nicht nur aus großen Schlachten und Öffentlichkeitsarbeit. Der '81er-Sommer ist für die meisten eine schöne und erlebnisreiche Zeit.

Stressfaktor Hausdurchsuchung Bullen und Polit-Staatsanwaltschaft nutzten oft das Delikt „Strom-Diebstahl“ als Vorwand für die Durchsuchungen von Häusern. Diese führen in der Regel zu Personalienfeststellungen, Anzeigen, Festnahme von Menschen mit Haftbefehlen und in Einzelfällen zu Räumungen. Für uns bedeutete das viel Stress: Fahrwachen, Alarmierungen, Fehlalarme ... kurz, das war unerwünscht.

Wir hatten in unserem Haus ein elegantes Stromabzapfsystem. Es gab einen Mieter, über dessen Zähler wir eine geringe Menge von Strom laufen ließen und brav bezahlten – und viel Strom wurde über eine klug kaschierte Stromquelle bezogen. Die BEWAG-Ablese-Menschen klagten über andere Häuser. Sie würden als Freunde der Besetzer ja viele Augen zudrücken, aber irgendwas müssten sie tun: Staatsanwaltschaft und Bullen gingen ihrem Chef auf den Geist. Der leistete Widerstand, aber letztendlich musste er doch funktionieren. Sie zeigten mir die Liste der Häuser, die sie in den nächsten Wochen nach oben melden mussten.

Ich klapperte die Häuser ab, der Nerv war allgemein. Unsere pragmatische

Klau-Lösung wurde beneidet, war aber ohne Mieter nicht zu übernehmen.

Ich besuchte den BEWAG-Abteilungs-Chef in seinem Büro, natürlich ganz geheim: weder Nichtverhandler noch seine Vorgesetzten noch die Staatsanwälte durften was erfahren. Ihm war das Geld egal (sehr viele Mieter bezahlten auch nicht), aber er brauchte irgendeine offizielle Anmeldung und einen Zähler. Als SPDler schien er in seiner Kritik am Räumungs-Lummer glaubwürdig.

Wie aber war dem Kreuzberger Besetzerrat die Glaubwürdigkeit dieses „Schweine-BEWAG-Knechtes“ zu vermitteln?

Überhaupt nicht – das war klar! Auf dem nächsten Besetzerrat kritisierte ich aufs Schärfste, dass alle Häuser unabgesprochen ihr Privatding gegenüber der BEWAG durchziehen: einige melden an, andere lassen die BEWAG-Leute rein, andere nicht. Mein Vorschlag: wir üben gemeinsam durch den Besetzerrat Druck auf die BEWAG aus. Große Proteste bei den Verhandlern und Stromzahlern, ungläubige Zustimmung bei den Nichtverhandlern, alle hielten das für spinnerten Linksradikalismus.

20.06. Im Iran gewinnen die religiöse Rechten den Machtkampf. Präsident Banisadr wird von Ali Khamenei abgelöst

27.06. Der erste Schimanski-Tatort kommt in der Glotze. Die nächsten zehn Jahre versuchen alle Zivibullen

so wie er auszusehen

04.07. Straßenschlachten von Schwarzen gegen Nazis und Bullen in London. Danach rappelt es auch in anderen Städten Großbritanniens

14.07. Bayern beschließt, die Bullen mit CS-Gas aufzurüsten



Auf dem folgenden Besetzerrat nervte ich schon wieder mit dem Strom: wir sollten ein Extra-Treffen machen als „Stromausschuss des Kreuzberger Besetzerrats“. Das war für alle eine elegante Lösung, ein blödes Thema abzuschieben. Zu dem Treffen kamen weder die Verhandler (sie fürchteten, zu unsinnigen Taten gedrängt zu werden) noch die Nichtverhandler (ihnen war dieses Thema eh zu läppisch).

Ich war also der Stromausschuss, konstituierte mich und schrieb einen Brief an die BEWAG, dass sie Helfershelfer der Bullen seien, dass es jetzt diesen Ausschuss gebe, ohne dessen Zustimmung kein BEWAG-Mensch hinfert auch nur ein besetztes Haus zu betreten berechtigt sei, und dass wir sofort die Liste aller Häuser haben möchten, bei denen sie in Zukunft nerven wollten. Ein sehr kämpferischer Brief!

Den Brief der BEWAG an den Stromausschuss habe ich heute noch, die Liste der Häuser war beigelegt. Die konnte ich beim nächsten Besetzerrat vorlegen.

Es gab Verblüffung über die „offizielle Reaktion“ (Besetzer sind ja niemals autoritätsfixiert...) Bei einigen

Häusern drängte es. Das Hauptproblem blieb: Sie wollten den Zähler selbst nicht offiziell anmelden, hatten aber auch sonst niemanden dafür.

Nächster Besetzerrat, mein Vorschlag: Wir melden alle Zähler auf einen Namen an. Das macht den Zusammenhalt deutlicher, ein Mensch hat im Zweifelsfall dann eben kein Geld. Als ich meinen Alltagsnamen anbot, gab es erleichterte Zustimmung.

Resultat: Die Ableser hatten was für ihre Akten ... mehr war nicht nötig. Ab jetzt hörten wir in aller Regel vor jeder Durchsuchung oder Räumung eines Hauses von den Anfragen der Staatsanwaltschaft an die BEWAG. Da das bekannt wurde, liess die Staatsanwaltschaft bald die BEWAG in Ruhe – schade aber auch. Die Durchsuchungen gingen leider weiter, mit anderen Begründungen.

Als der Bausenator am 31. Juli ultimativ die Räumung von neun Häusern öffentlich ankündigt, brechen die letzten Hoffnungen der Verhandler, durch politischen Druck an ihre Häuser zu kommen, weitgehend zusammen. Viele von ihnen radikalisieren sich und beteiligen sich an der Mobilisierung auf der Straße, um den Senat politisch anzugreifen und die Räumung der bedrohten Häuser aktiv zu verhindern. Als gemeinsame Forderung wird eine „Gesamtlösung für alle besetzten Häuser“ gefordert. Diese Gesamtlösung ist ein schwieriges Konstrukt, unterscheiden die Häuser sich doch ganz erheblich, was die Eigentumsverhältnisse, Planungen und Interessen der Bewohner angeht.



ZEITLEISTE 1981

- 17.07. Angriff der Israelischen Luftwaffe auf palästinensische Ziele in Beirut
- 25.07. Tankerunfall mitten auf der Elbe in Hamburg. 300 Tonnen Öl laufen aus
- 28.07. Sechs Leute werden in Frankfurt wegen Mitgliedschaft

- in einer terroristischen Vereinigung verhaftet. Diese Vereinigung heißt angeblich *Schwarzer Block*
- 03.08. Die Roten Brigaden erschließen den Bruder eines ihrer Mitglieder, der mit den Bullen zusammenarbeitet haben soll



Kreuzberger Dächer

Manche wie schmale Gipfelgrate, die ein Balancieren auf bröseligen alten Firstziegeln erfordern, während rechts und links rot-schwärzlich verschmierte steile Rutschbahnen in den Abgrund führen. Oder deren halb vermoderte Planken es erlauben, sich todesverachtend aufrecht voranzutasten. Dazwischen Flachdächer, schwarze Teerpappe, hoffentlich tragfest, knirschend. Rauchige Ofenluft um die Nase. Schornsteine und Antennen, die über den Straßenschluchten unbeachtet Wache halten. Weite Aussicht auf entfernte Bauwerke, Massive, Gipfelketten, herausragende Kirchtürme, Hochhäuser jenseits der Mauer.

Von gegenüber ruft einer während der Abend-Zigarette am offenen Fenster: „Brich dir bloß nicht die Ohren!“

Viele Treppenhäuser, rauf und runter, auf der Suche nach offenen Dachbodentüren. Davon gibt es in den frühen 80ern noch viele. Über Dächer kommen wir in leerstehende Häuser rein, die unten gegen Besetzungen verrammelt sind.

Auf den Dächern unserer Häuser werden die Töpfe mit den Graspflanzen bullensicher aufgestellt.

Die Dachböden erweisen sich als Fundgruben ausrangierter Gegenstände, die sich für irgendwas noch brauchen lassen – notfalls

als Barrikadenmaterial.

Aus dem Dachbodenfenster hissen wir die schönste und größte schwarz-rote Fahne der Besetzerbewegung, gemacht aus einer Flagge der Sowjetunion, die jemand vom Messelände geklaut hatte.

Unterm Dach richte ich mir eine Weile mein Turmzimmer ein, staubig, stickig, zugig, mehr Biwak als Wohnung. Auf die Tür schreibe ich: Apokalypse.

Die erste kollektive Arbeit im Haus für mich: Bitumenkocher, Bitumenblöcke und Rollen mit Dachpappe schleppen. Das Flachdach muss neu gemacht werden. Wir schwitzen zwischen Sonne und Kocher, es stinkt und macht Spaß.

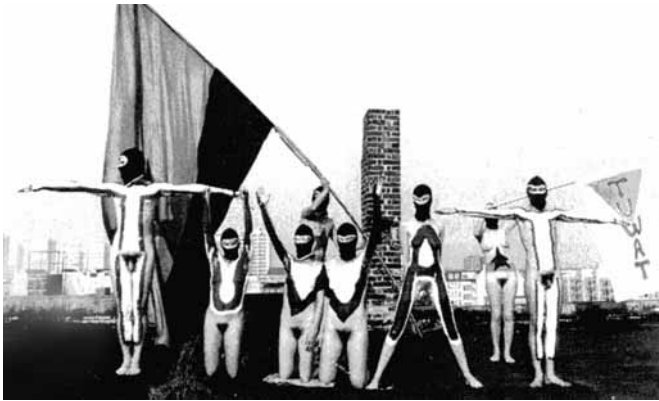
Wenn die Wannens durch die Straßen jagen, werden die Dächer zur Montaña der Guerilla. Es ist nicht leicht, einen fahrenden Mannschaftswagen von dort oben mit einem Ziegelstein zu treffen. Aber es geht.

Mit der Zeit werden die Dächer vertraut, Schwindelfreiheit hilft dabei. Ich renne über wacklige Bretter und höre Ziegelstücke hinter mir abrutschen. Ich liege auf Vorsprüngen und blicke hinab in die Tiefe. Ich sitze auf Schornsteinen und sehe die Sonne neben dem Europa-Center untergehen, weit entfernt, im feindlichen Land.

Dachbodenstahltürschloß killed the Stadtdianer.

- 04.08. In der DDR wird die vormilitärische Ausbildung in den erweiterten Oberschulen verordnet
 06.08. Die USA beschließen den Bau der Neutronenbombe.
 08.08. Nach dem Tod des neunten Hungerstreikenden gibt es in Irland die seit Monaten härtesten Krawalle

- 09.08. Die ehemalige Kämpferin aus der Bewegung 2. Juni Inge Viett erschießt in Paris einen Bullen und flieht
 17.08. Wegen der Auseinandersetzungen in Sri Lanka wird wieder der Ausnahmezustand ausgerufen
 19.08. Die USA schießen 60 Meilen vor der libyschen Küste



Am 1. August wird der Aufruf zum TUWAT-Spektakel vom Kreuzberger Besetzererrat veröffentlicht: „50.000 Menschen“ sollen ab dem 25. August für einen Monat nach West-Berlin kommen, um die drohenden Räumungen zu verhindern. Gleichzeitig wird die Parole „Eine Million Mark Sachschaden pro Räumung“ ausgegeben. 🌐 8



„Wir nehmen die Kriegserklärung an: 1 Million Sachschaden pro Räumung“.
Pressekonferenz am 5.8.81

Der erste Mollis

Es ist wie mit dem ersten Kuss: Sinn und Unsinn sind tausendmal hin- und herüberlegt, Anlässe gibt es genug, Gefahren werden bedacht, Gelegenheiten ver säumt – irgendwann ist es überfällig.
Ein Experte (mindestens eine Bank hat er schon gemacht!) möchte gerne, dass seine Freundin auch mal zur Tat schreitet. Ich bin noch unerfahren, genau wie sie. Er ist bereit, uns zu fahren, Fragen zu beantworten – und sie finden es auch beziehungsstechnisch netter, wenn sie es nicht zusammen machen. Zwischen Überlegung und Entscheidung vergehen keine zehn Minuten. Erst mal 'ne Bank finden: Telefonbuch. Eine kleine Straße in Spandau, weit weg – klingt gut. Noch in Charlottenburg fragen wir einen Taxifahrer nach der Straße, er muss auch erst umständlich in seinem Stadtplan nachsehen. In der Nähe stellen wir das Auto ab und gehen schlendern. Erster Check: Kleine Filiale, kein Wohnhaus in der Nähe, kommt also in Frage. Umgebung ruhig, direkt gegenüber der Bank ist ein Parkplatz, dahinter ein Durchgang zur Seitenstraße. Zweiter Check, der Fluchtweg: Ist auch sehr easy. Wir schlendern zu unserem Fahrer zurück, er geht selbst noch mal los, ob wir was übersehen haben. Er findet das Teil auch ideal. Dritter Check: Das nächste Bullenrevier und die nächste Feuerwache finden, sonstige „sicherheitsrelevante Orte“ – alles im grünen Bereich.
Es ist inzwischen 22 Uhr. Wir fahren wieder nach Hause. Vor ein Uhr ist keine sehr gute Zeit: Die Spaziergänger mit ihren Hunden, die Spät-Heimkehrer, viele erleuchtete Fenster... So völlig entspannt verlaufen die nächsten Stunden nicht. Unser Experten-Fahrer küm-

ZEITLEISTE 1981

zwei libysche Militärflugzeuge ab
19.08. Erstmals Sexualkunde-Unterricht in der Sowjetunion
24.08. Südafrikanische Truppen dringen in Angola ein und greifen die namibische SWAPO-Guerilla an
26.08. Der zweihundertste Bundeswehr-Starfighter stürzt ab

29.08. Zwei Tote bei einem arabischem Anschlag auf eine Wiener Synagoge
31.08. Die RAF legt eine Bombe auf dem US-Flugplatz in Ramstein. Es gibt 20 Verletzte
01.09. Krawalle nach Friedensdemo des DGB in West-Berlin



mert sich um die beiden Mollis mit dem richtigen Mischungsverhältnis Sprit-Öl, wir wiegen die handlichen Steine hin und her, probieren die Handschuhe, das Feuerzeug – mit den dicken Handschuhen geht es gar nicht so einfach –, setzen die Hasskappe auf und ab, überprüfen die Uhr am Handgelenk und wundern uns, wie langsam und dann plötzlich wie schnell die Zeit vergeht. Die lockeren Gespräche auf der Fahrt klingen irgendwie merkwürdig. Letztes Abquatschen der Notfall-Situationen – wann ist der Fluchtwagen wo, wie lange wartet er? Dann gehen wir los. Fast alle Fenster sind dunkel, niemand unterwegs, totenstill, ganz selten ein Auto auf der fernen Hauptstraße. Unser Vorgehen ist genügend durchgesprochen: wer macht was zuerst, was folgt dann – es kommt mir wie eine ganz schwierige Erinnerungsaufgabe vor. Wir gehen näher zur hellen Bank. Die ist jetzt ja total hell! Pärchenartig unauffällig klammern wir uns aneinander – jetzt los. Hin-hocken, anziehen, Tuch in der Flüssigkeit tränken – das stinkt ganz auffällig, Flasche trotzdem fest verschließen... die Steine – noch nie habe ich einen so entsetzlichen Lärm in einer so ruhigen Gegend gehört, die Hand mit dem Mollis zittert dem Feuerzeug entgegen... das sehen jetzt bestimmt schon tausend Leute an den Fenstern... ist das Loch in der Scheibe auch groß genug... puh, plötz-

lich kommt ne richtige Flamme aus dem Loch in der Scheibe, ich kriege 'nen Schreck – nix wie weg jetzt. Das Auto steht richtig, der Motor springt sofort an, Handschuhe und Hasskappe werden verstaut und bald wie vorgeplant entsorgt, die Straße ist auffällig ruhig – lauert da irgendwo ne Kontrolle??? In der Innenstadt geht der Puls schon wieder normaler, in Kreuzberg sind wir schon fast selber Experten. Wenn das so einfach geht, müsste man doch eigentlich mehrere Banken gleichzeitig machen können... Am nächsten Morgen kommt es in jeder Nachrichtensendung: Die Computer standen in der Nähe des Fensters, die Bank war netterweise mit gutem Teppichboden ausgelegt, den Rest haben die Sprinkleranlage und die Feuerwehr erledigt. Der Schaden ist hoch. Am nächsten Tag in der BZ – ein großes Bild, schöner Sachscha-den – verdammt: Die Adresse steht daneben. Kein Mensch kennt diese Straße – aber der Taxifahrer, den wir gefragt hatten, der liest doch 100%ig die BZ, der kann doch zumindest mich beschreiben. Einige nervöse Tage vergehen – mit Experten ist wohl noch nix! (Obwohl wir uns wohl ziemlich auseinander entwickelt haben in den letzten Jahren: Trotzdem schöne Grüße, Ihr beiden)

- 05.09. In Ägypten werden 1500 Menschen verhaftet, weil sie der Moslebruderschaft angehören sollen
 05.09. In Polen beginnt der erste Kongress der unabhängigen Gewerkschaft *Solidarnosc*
 15.09. Die RAF versucht, den Oberbefehlshaber der amerika-

- nischen Landstreitkräfte in Europa in die Luft zu jagen
 17.09. Bei einem Bombenanschlag auf das PLO-Hauptquartier im Libanon sterben 30 Personen
 19.09. Die größten Demos seit dem Vietnamkrieg in USA richten sich gegen Präsident Reagan

ZEITLEISTE 1981



Diese Aufrufe zu TUWAT sind wohl doch etwas zu vollmundig. Sicherlich kommen Hunderte oder auch – zu den Höhepunkten – ein paar tausend Neugierige und Aktionsbereite. Aber Druck lässt sich so nur fiktiv und medial erzeugen. Alle hoffen, dass in der Öffentlichkeit eher die Springer-Presse mit ihrer Angst vor dem „Sturm auf Berlin“ das Bild bestimmen wird, als die voraussichtlich doch etwas bescheidenere Realität.

Ab Mitte August gibt es Demonstrationen fast im Wochenrhythmus und öfters auch kleinere Krawalle. Organisierte Neonazis kündigen Angriffe auf TUWAT an, die aber weitgehend ausbleiben. Der TUWAT-Aufruf wird verboten, drei Personen aus dem Vorbereitungskreis entziehen sich der Verhaftung durch zeitweiliges Untertauchen.

Die Zeitschrift *radikal*, die die Besetzer-Bewegung als inoffizielles kritisches Zentralorgan der Nichtverhandler-Fraktion begleitet, druckt in ihrer August-Ausgabe einen Text Berliner Besetzer ab, die unter der Überschrift „Anarchie als Minimalforderung“ einen über die Häuser hinausweisenden politischen Rahmen der linksradikalen Szene diskutieren wollen. Der Ansatz ist nicht ganz neu, weder der Begriff der „Autonomen“ wird hier erfunden, noch eine unbekanntere Programmatik vorgestellt. Zeitlich wie inhaltlich markiert dieser Beitrag jedoch die zunehmende Loslösung der Militanten vom Thema „Häuser“. Die Grundlagen der Autonomen sind hier deutlich formuliert. Die „Politik der ersten Person“, die Ablehnung von „erfüllbaren Forderungen“, die „Subkultur“ als Ausgangspunkt für den „Kampf gegen den Staat“, der bedingungslose Anti-Nationalismus, die Absage an die Eroberung der Macht und an feste Organisationsformen.



Freizeit 81
„Sturm auf Berlin“
Foto oben links:
Empfang in Dreilinden
25.8.81
Foto Mitte:
Tuwat-Demo am 5.9.81
Foto rechts:
Tuwat-Demo gegen
Häuserräumung

ZEITLEISTE 1981

21.09. Die Konferenz der Ministerpräsidenten beschließt den Weiterbau der Atomreaktoren Hamm und Kalkar
22.09. Räumung in West-Berlin: Klaus-Jürgen Rattay wird von den Bullen vor einen Bus getrieben und überfahren
26.09. Iran erringt militärische Erfolge im Golfkrieg gegen

den Irak
28.09. Der Misstrauensantrag der AL gegen Innensenator Lummer wegen der Räumungen vom 22.09. scheitert
01.10. Bombenanschlag auf PLO-Büro in Beirut mit 92 Toten
02.10. Im Rahmen der Modernisierung ihrer Armee be-



Hin zum Rathaus!

Wir hatten schon im Vorfeld ca. 200 Leute in 10er-Gruppen organisiert. Der Plan: Schon auf der Demo greifen wir die Bullen an, wenn sie zu nahe kommen. Das entfällt, weil sich die Bullen nicht zeigen. Auch als einige die Fahnen von einem Hotel runterreißen, zeigt sich keine staatliche Reaktion. Dann die Abschlusskundgebung am Winterfeldtplatz. Der US-Außenminister macht ein paar Straßen weiter im Schöneberger Rathaus irgendeinen Protokollscheiß. Auf dem Klohaus bemühen sich ein paar Militante minutenlang, eine Amifahne zu verbrennen. Dann endlich kommt der Ruf: Hin zum Rathaus! Tausende stimmen ein und ziehen los. Da auf den Dächern des Rathauses Scharfschützen liegen, gehen wir davon aus, dass sie schießen, wenn wir Haig zu nahe kommen. Also wollen wir gar nicht hin – aber doch so nah ran wie möglich. Dann ca. 90 Bullen auf einer Kreuzung. Wir hätten weiter gekonnt - aber wozu. Auf die Bullen fliegen mehrere Quadratmeter vom feinsten Berliner Kleinpflaster – und dann wird es doch noch ein richtig schöner Krawall.

Zum Höhepunkt der TUWAT-Mobilisierung entwickelt sich der West-Berlin-Besuch des US-Außenministers Haig am 13. September 1981. Zu seinem Schutz wird die Rekordzahl von 7000 Polizisten aufgeboten. Tausende von Menschen kommen aus der BRD zu dieser Anti-Kriegs-Demo. Rund 50.000 demonstrieren friedlich durch die Innenstadt, nach der Schlusskundgebung gehen etwa 3000 Menschen weiter und veranstalten auf dem Weg zum Rathaus Schöneberg die bisher heftigste Straßenschlacht mit der Polizei. All das wird auch international, v.a. in den USA, sehr deutlich wahrgenommen.

Nicht zum ersten Mal gibt es in den Häusern erbitterte Debatten, ob diese Militanz die Häuser gefährdet, die Paten sind natürlich „betroffen“, die Springer-Presse hetzt. Im heißen Herbst 1981 spitzt sich die Debatte zu. Niemand stellt die wichtige und notwendige Rolle des Krawalls vom 12. Dezember



Fotos oben und rechts:
Haig-Demo am 13.9.81.
Krawall auf dem Winterfeldtplatz

schließen die USA, 100 MX-Mittelstreckenraketen zu bauen

- 06.10. Nach dem erfolgreichen Attentat auf den ägyptischen Präsidenten Sadat wird der Ausnahmezustand erklärt
- 10.10. In Bonn 300.000 bei Friedensdemo

- 16.10. Die türkische Militärjunta verbietet alle pol. Parteien
- 20.10. Nazis der deutschen Gruppe VSBD ballern sich mit den Bullen. Zwei Nazis gehen dabei drauf
- 24.10. Friedensdemos in London, Paris, Rom, Oslo, Stockholm, Brüssel

ZEITLEISTE 1981



1980 in Frage, aber viele befürchten, durch weitere Gewalt auf der Straße Sympathien in der Bevölkerung zu verlieren, isoliert und so letztlich leichter abgeräumt zu werden.

Der TUWAT-Aufruf passt eher zum militanten Teil der Besetzerbewegung, der den politischen Druck auf den Senat durch Militanz und unkontrollierbare Chaotenhorden zu erhöhen hofft, andererseits aber auch diskutiert, wo Gewalt richtig und wo sie vielleicht einmal unnötig war oder gar provoziert worden ist. Dagegen setzen die gemäßigte Besetzerbewegung und die Paten auf die Unterstützung durch gemäßigte Linke und Liberale, die durch die Gewalt auf der Straße und die folgenden Hasstiraden in der Springer-Presse verschreckt werden. Sie erkennen aber an, dass durch die Krawalle der politische Preis für Räumungen deutlich erhöht wird. Die besetzten Häuser und der Räumungsdruck des CDU-Senats halten die beiden Flügel zusammen, wenn auch zunehmend wackliger.

*Dialog zwanzig Jahre später:
Du warst doch damals Besetzer in der Steinmetz – warst du damals Autonomer?
Äh... ich... nein. Die Autonomen, das waren doch die, die immer ihre Kippen in den Marmeladengläsern ausgedrückt haben...*

Wie die Auseinandersetzung um Verhandlungen und Verträge ist auch die Auseinandersetzung um Militanz und Gewalt Dauerthema in den Häusern. Eine Gemeinsamkeit gibt es: Alle Haus-

besetzer sind „Gesetzesbrecher“, weil sie das Delikt „Hausfriedensbruch“ bewusst begangen haben. Manche wollen es dann aber auch dabei bewenden lassen. Schon auch nur symbolischen Schutz der Häuser durch Barrikaden o.ä. sehen sie sehr skeptisch, und an Demonstrationen beteiligen sie sich nur, wenn sie sicher sind, dass diese friedlich verlaufen.

Skepsis oder Angst zu äußern, ist in den meisten Häusern aber tabu. Etliche verlassen ihre Häuser, nachdem sie verbal was auf den Kopf gekriegt haben.

Die Geschichte der hausinternen Konflikte und wie sie, wenn überhaupt, ausgetragen wurden, ist äußerst lückenhaft und auch später kaum reflektiert worden.

▼+++ Am 17. September 1981 konkretisiert die CDU-Regierung ihr Ultimatum für 8 besetzte Häuser. Freiwilliges Verlassen der Häuser bis zum Wochenende oder Räumung – folgerichtig am 22. September 1981, Dienstag, dem polizeilich für Räumungen und Durchsuchungen reservierten Tag! Eines der ursprünglich zur Räumung vorgesehen Häuser – das einzige in Kreuzberg gelegene – wird wieder von der Liste gestrichen... +++

Die gefährdeten Häuser sind überwiegend im Besitz der „Neuen Heimat“, liegen zum größten Teil in Schöneberg und sind vor allem von Verhandler-Besetzern bewohnt. Diese setzen auf die Stärke der Patenbewegung und erklären öffentlich, dass sie die Häuser nicht militant verteidigen werden. Mit dieser Taktik haben sie auch teilweise Erfolg:

ZEITLEISTE 1981

02.11. Räumung des Hüttendorfs an der Startbahn-West
14.11. Gegen die Startbahn 100.000 in Wiesbaden
15.11. Flughafenblockade der Startbahengegner
15.11. Gegen den Nato-Beitritt Spaniens demonstrieren
500.000 in Madrid

21.11. 300.000 in Amsterdam für den Frieden
28.11. In Florenz 150.000 gegen Krieg
04.12. Lebenslang gegen einen RAFler wg. der Schleyer-Entführung 1977
08.12. Die kämpferische britische Bergarbeitergewerkschaft



▼ +++ Die SPD spricht sich gegen die Räumungen und für eine Gesamtlösung aus (allerdings nur für Häuser, die dem Senat oder senatseigenen Gesellschaften gehören), die FDP, die den Senat toleriert, spricht sich gegen die Räumungen aus, die AL will eine Sondersitzung des Abgeordnetenhauses.

+++ Erst sehr viel später stellt sich heraus, dass in der SPD ein harter Flügel der SPD-Rechten, der Bauwirtschafts-Lobby und der Bau-Gewerkschafter den moderaten Flügel um Vogel daran hindert, im Abgeordnetenhaus gemeinsam mit FDP und AL eine Mehrheit gegen die Räumungen (und im Zweifelsfall für den Sturz der Weizsäcker-Regierung) zu bilden. So kann Lummer seine Politik gegen rein verbale Kritik exekutieren. +++

Nach den Erklärungen der parlamentarischen Opposition gibt es eine betont friedliche Anti-Räumungs-Demo mit 10.000 Teilnehmern. Am Vorabend der Räumung ziehen Prominente demonstrativ in die bedrohten Häuser.

Die Bewohner der räumungsbedrohten Häuser haben sich darauf verständigt, lediglich passiven Widerstand gegen die Räumung zu leisten. Sie verbarrikadieren die Eingangstüren, holen viele Menschen ins Haus, Unterstützer wie auch prominente Paten, und harren der Dinge. In der Winterfeldtstraße, in der drei der Häuser stehen, werden aber in der Nacht auf den 22. September auch Barrikaden aus umgestürzten Autos, Bauwagen etc. errichtet, und viele sind dort, um die Häuser von außen militant zu verteidigen. Klaus-Jürgen Rattay gehört auch zu ihnen.

Am frühen Morgen des Räumungstages rückt die Polizei mit einem Großaufgebot, mit Panzerwa-

gen, Wasserwerfern und schwerem Räumgerät an. Die brennenden Barrikaden in der Winterfeldtstraße werden relativ schnell beseitigt, doch in den folgenden Stunden bleiben in den umliegenden Straßen Tausende von Menschen auf den Beinen, demonstrieren, blockieren Straßen und greifen vereinzelt die Polizei an. Währenddessen werden aus den Häusern Hunderte abgeführt und festgenommen.

Mittags will Innensenator Lummer es sich nicht nehmen lassen, in einem der geräumten Häuser eine Pressekonferenz abzuhalten. Er präsentiert sich auf dem Balkon der Bülowstraße 89 als siegreicher Feldherr. Dadurch heizt er die Stimmung noch zusätzlich auf. Lautstarke Proteste („das Schwein in unserem Haus!“) begleiten seinen Auftritt. Die Polizei ist nervös und knüppelt die Straße frei. Einige hundert Menschen flüchten auf die verkehrsreiche Potsdamer Straße. Dort wird Klaus-Jürgen Rattay von einem BVG-Bus erfasst und mitgeschleift. Er stirbt auf der Straße. Den ganzen Tag über bleibt der Schöneberger Kiez unruhig und voller Menschen, die Todesstelle wird umlagert und mit Blumen bedeckt, und es gibt keinen Zweifel darüber, was am



Fotos
Gedenken an
Klaus-Jürgen Rattay
an der Potsdamer
Strasse



wählt Scargill zum neuen Chef

10.12. Die USA untersagen ihren Bürgern Reisen nach Libyen

13.12. In Polen übernimmt das Militär die Macht und verbietet die *Solidarnosc*

16.12. Polen: Sieben Tote bei Protest gegen das Kriegsrecht

17.12. Der US-General Dozier wird in Italien von den Roten Brigaden entführt

23.12. Das von Arbeitern besetzte Stahlwerk in Kattowice wird von der Armee geräumt

28.12. Nach Beendigung des zweiwöchigen Streiks in einem

ZEITLEISTE 1981



Fotos:
Brennende Barrikaden
in der Winterfeldtstraße
und spontane
Demonstrationen
nach dem Tod
Klaus-Jürgen Rattays
22. 9. 81



Abend passieren wird. Abends kommt es zur größten Spontandemo der Bewegung, rund 10.000 Menschen beteiligen sich an einem Schweigemarsch durch Schöneberg, der in heftige Auseinandersetzungen mit der Polizei mündet, „Lummer: Mörder, Mörder“ hallt es nachts durch die verwüsteten Straßenschluchten. Gleichzeitig sind im ganzen Stadtgebiet Kleingruppen unterwegs, etwa 50 Anschläge auf Banken, Polizeiwachen, Wohnungsbauunternehmen etc. werden in dieser Nacht registriert. Auch in vielen anderen Städten der BRD gibt es Demonstrationen und Anschläge.

🌐 10



ZEITLEISTE 1982

polnischem Kohlebergwerk werden die Streikführer verhaftet
30.12. Sozialistischer Fortschritt: Arbeitspflicht für alle polnischen Männer zwischen 18 und 45

1982
18.01. Das Französische AKW Superphénix wird mit einer Superpanzerfaust beschossen
27.01. Die Nazi-Organisation VSBD/PdA wird verboten
28.01. Die Italienischen Bullen klauen den Roten Brigaden



Zweieundzwanzigsterneunter

Der September ist in meiner Erinnerung auch bildlich der Herbst der Bewegung: Es gab durchaus „goldene“ Zeiten, aber auch die ersten Fröste und Zeichen des unvermeidlichen Niedergangs. Das TUVAT-Spektakel versuchte, die romantischen Ideale der Anfangszeit zu beschwören, die Nestwärme der „Nur-Stämme-werden-überleben“-Fantasie, als die Bewegung sich selbst genug, jung und mutig war. Es war aber vielen klar, dass das mehr Wunsch als Wirklichkeit war, dass keine 50.000 Leute kommen würden, dass die politischen Realitäten längst andere waren, geprägt von Fraktionierungen, Einzellösungen, Zurückweichen. Ich war immer noch stark und wütend, aber wir waren politisch in der Defensive angekommen. Das galt nicht für die Militanz auf der Straße: Hier waren wir weiterhin genug Leute mit genug Entschlossenheit, um immer wieder mächtig Putz zu machen. Am 22. September war ich morgens in der Winterfeldtstr. um mit anderen die schon nachts gebauten Barrikaden gegen die anrückenden Bullen zu verteidigen – uns war es herzlich egal, dass die Besetzer in den Häusern friedlich bleiben wollten. Ich schmiss Steine von einem anderen besetzten Haus aus auf die Bullen, woraufhin ich angeschrien wurde, ich sollte mich sofort verpis-

sen oder ich würde ausgeliefert. Nun, ich musste sowieso in die Schule, während andere auf den Schöneberger Straßen weiter für Action sorgten. Klaus-Jürgen Rattay war auch dabei, einer der vielen, die in diesem Sommer aus Westdeutschland gekommen waren ins brodelnde Berlin und Anschluss suchten. Er war einer von denen, die wenig Erfolg damit hatten; in dem Szene-Spiel, wer der coolere Straßenkämpfer ist, war er von vielen – auch von mir – nicht ernst genommen worden. Als ich nachmittags wieder nach Schöneberg kam und vom Tod eines Demonstranten hörte, war ich wütend, allerdings nicht sehr schockiert. Etliche Menschen waren in den vergangenen Monaten nur knapp mit dem Leben davongekommen: von Bullenautos überfahren, aus fahrenden Wannen geschmissen, bis zum Schädelbruch verprügelt, von Tränengasgranaten am Kopf getroffen (die teils noch mit Gewehren abgefeuert wurden). Dass es am Ende ein Bus der BVG war, der der Bewegung ihren Märtyrer bescherte, war schon eher ein zynischer Treppenwitz der Geschichte. Ich wurde auch nicht radikaler, als ich sowieso schon war. Aber an diesem Abend entschied ich mich zum ersten Mal, nicht am Krawall teilzunehmen, sondern stattdessen an einer militanten Kleingruppenaktion mit Mollis.

den NATO-General Dozier

30.01. Fette Randalen an der Startbahn-West

02.02. Bei der Niederschlagung eines Aufstandes der Moslembrüder in Syrien sterben über tausend Leute

10.02. Die vier größten Guerillagruppen Guatemalas vereini-

gen sich unter dem Namen URNG

13.02. In der DDR 5000 Oppositionelle auf Friedensdemo

17.02. Ab jetzt dürfen Frauen auf dem Bau als „Zimmermann“ arbeiten

02.03. Gericht entscheidet das Lehrer auf Arbeit Anti-AKW

ZEITLEISTE 1982



„Keiner weiß, was mir droht“ –

Herbstliche Wagenburgen und winterliche Erfrierungen

In den Tagen nach dem 22. September bestimmen sehr unterschiedliche Gefühle und Einschätzungen die Gespräche in den Häusern.

Wut: Jetzt ist alles egal, wir haben eh keine Chance, dann können wir auch einfach draufhauen. Rattay war einer von uns. Uns wird es auch so gehen. Ohnmacht: Eigentlich haben wir doch alles getan, was möglich ist – jetzt fällt uns nichts mehr ein.

*Katerstimmung
Die Stimmung im Besetzerrat K 36 ist angespannter als eh schon üblich. Zwei sind besonders ätzend drauf: wenn nicht diese blöden pazifistischen Verhandler mit ihren Paten so abgewiegelt hätten, dann hätten wir die Häuser militärisch verteidigen können – egal, dann gibt es eben noch mehr Tote. Und natürlich dagegen: wenn wir ein vernünftiges Verhandlungskonzept hätten und nicht dauernd irre militante Spielereien wie bei Haig. Neben den offenen Streitereien gibt es die Nebensätze am Rande. In einem Haus sind fast alle rausgegangen, halten es nicht mehr durch, ziehen zurück nach Westdeutschland oder zu Freunden in legale Wohnungen. Wir wollten ein neues Leben ausprobieren, ohne den Leistungsschweiß, einfach und offen, gemeinsam – und jetzt sind wir plötzlich in einem Horror-Film mit Blut und Gewalt ... das ist nicht unser Ding, das wollen wir nicht, da gehen wir raus. Immerhin, nach zwei Stunden kippt die Stimmung. Wir fangen an zu überlegen, was wir im hinteren Kreuzberg denn anders machen als die Schöneberger Verhandler, wenn bei uns die Räumung direkter droht. Wir haben zwar keine konkreten Ergebnisse, aber wir sind kampfbereit.*

Enttäuschung: Wir haben doch recht und so viele Verbündete, und eigentlich wollen wir doch nur unser demokratisches Recht. Hilflosigkeit: Wenn sogar die Paten und die SPD nichts ausrichten können, wer soll dann noch helfen? Angst: So brutal, wie die das durchgezogen haben, wird es auch weiter gehen.

Die Großdemo vom 26. September kann diese Gefühle kaum ausdrücken. Obwohl 25.000 Menschen kommen, bedeutete sie eher Abschluss als Neubeginn, zumindest für die politischen Initiativen des Sommers.

Ein Teil der Verhandler und die Paten der besetzten Häuser sind demoralisiert und können in Verhandlungen mit diesem „Lummer-Senat“ keinen Sinn mehr erkennen. Aber bei dem weitaus größeren Teil der Besetzer überwiegen Wut und Zorn – und sie radikalieren sich mit hoher Geschwindigkeit. Seit Rattay nimmt die Zahl derer, denen es nicht nur um die Häuser geht, zu. Jetzt sind viel grundlegendere Dimensionen von Ohnmacht, Wut, eigener Glaubwürdigkeit, von Widerwillen gegenüber demokratischer Fassade und realer Machtausübung des Staates angesprochen.

▼+++ Selbst die Springer-Presse findet den Toten nur bedingt richtig, obwohl es nach ihren Kommentaren den Richtigen getroffen hat. Das selbstge-

ZEITLEISTE 1982

Button tragen dürfen
15.03. Ausnahmezustand in Nicaragua wg. *Contra*-Angriffen
17.03. Im Kosovo Krawalle, um eine von Serbien autonome Republik zu erlangen
23.03. Das AJZ in Zürich wird abgerissen

30.03. Große Proteste gegen die argentinische Junta
02.04. Argentinien nimmt die von England besetzten Falkland-Inseln in Besitz
11.04. Der Irak sendet Friedenssignale an den Iran
14.04. Der Iran hat in den vergangenen zehn Monaten



rechte Auftreten Lummers nach der Räumung wird sogar von CDUlern als unpassend empfunden. Weizsäcker erklärt „tiefe Betroffenheit“, lässt einen Räumungsstopp bis 7. Oktober verkünden und setzt eine „Friedensrunde“ ein. Nachdem diese sich gegen einen allgemeinen Räumungsstopp und gegen eine Gesamtlösung für alle besetzten Häuser ausgesprochen hat, löst sie sich später sang- und klanglos auf. Die Hausbesetzer-Feinde Dieppen und Lummer erhalten freie Hand. Lummer kündigt weitere Räumungen an, nun auch im hinteren Kreuzberg. +++

Die Besetzerbewegung rückt zusammen. Ein öffentliches Lebenszeichen gibt es am ersten Oktober-Wochenende mit zahlreichen Neu- und Scheinbesetzungen, die natürlich geräumt werden. Viele beteiligen sich mit einem gewissen Galgenhumor. Ihren Höhepunkt erreicht diese Aktionsform am 13. November mit dem „Tag X“, an dem stadtweit 10 ernstgemeinte und rund 60 Schein-Besetzungen stattfinden.

In ersten Gesprächen zwischen Verhandlern und Nichtverhandlern wird im kleinsten Kreis überlegt, wie ein Konzept der „Gesamtlösung“ bei der Masse der Besetzer Zustimmung finden könnte. Das ist für die Verhandler natürlich ein großer Schritt. Viele denken mehr an die Absicherung ihres Hauses durch irgendwelche Verträge. Es ist schon schwierig genug, eine gemeinsame Linie z.B. der

„Neue-Heimat-Häuser“ zu finden. Und jetzt auch noch an die Situation der Nichtverhandler zu denken ... Immerhin, einige versuchen das. 🌐 11

Auch die Nichtverhandler sind keine homogene Gruppe und an einer Gesamtlösung haben nur wenige Interesse. Ein erstes Kreuzberger „Autonomen-Plenum“ entsteht, auf dem sich vor allem Nichtverhandler treffen, die sich mehr für die praktische als für die juristische Verteidigung der Häuser interessieren.



Am 13.11.81 gibt es am „Tag X“ über 60 Besetzungen in der Stadt

Kreuzberg 36

Bei uns Nichtverhandlern gibt es eine große Gruppe, die einfach in den Häusern bleiben will, solange es geht. Sie haben kein Interesse an Verhandlern, Instandbesetzern, Paten oder ähnlichem. Dann gibt es die kleine Gruppe der Leute, für die die Häuser nur Ausgangspunkt für „politische Kämpfe“ sind – für sie ist die „Besetzerbewegung“ nur der Ort, Leute für ihre Gruppen zu rekrutieren. Dann gibt es noch die kleine Gruppe der Edel-Anarchisten (viele in der radi-Redaktion), sie schwärmen von den schönen Bewegungszeiten im Sommer, finden die Leute, die sich an ihre Häuser klammern, nur spießig und erklären die Besetzerbewegung für beendet. Im hinteren Kreuzberg ist die Trennung zwischen Verhandlern und Nichtverhandlern nicht so scharf. Wir kennen uns zum Teil aus Arbeits- und Kollektiv-Projekten, von gemeinsamen Reisen zu Anti-AKW-Camps, später treffen wir uns an der Frankfurter Startbahn. Hier gibt es mehr Bereitschaft, gemeinsam zu diskutieren, und der kleine Kiez K36 verbindet uns.

Die Paten-Bewegung ist noch nicht ganz am Ende. Wie bei den Schöneberger Besetzern gibt es jetzt auch Gespräche der Kreuzberger Besetzer mit ihren Paten. Die Kreuzberger propagieren nach den schlechten Erfahrungen mit dem passi-

13.000 Oppositionelle hingerichtet

16.04. Erstes Retortenbaby in der BRD

25.04. Israel gibt letzten Teil des Sinais an Ägypten zurück

26.04. West-Berlin: Räumung = Randale

02.05. Die Briten versenken argentinischen Kreuzer, 382 Tote

13.05. Zwischen zwei und fünf Jahre Knast bekommen zwei Brokdorf-Demonstranten aufgedrückt

17.05. Der *Spiegel* eröffnet den „Neue-Heimat“-Skandal

21.05. Die Briten landen auf den Falklands

23.05. In Japan 400.000 gegen die Atomrüstung

ZEITLEISTE 1982



ven Widerstand des 22.9. nun ein Konzept des aktiven Widerstands und fordern die Unterstützer auf, sich zu beteiligen. Hier endet aber die Gemeinsamkeit zwischen Besetzern und Paten – die Welten sind zu unterschiedlich. Von den Besetzern wird wieder stärker auf die eigenen Kräfte zurückgegriffen, was die Einigung auf ein gemeinsames Vorgehen erleichtert. Unabhängig von irgendwel-

chen Verhandlungen entwickeln sie den „Barrikaden-Plan“.

Das hintere Kreuzberg ist von der Mauer eingeschlossen, die Polizei hat nur acht Zugänge über Brücken und Hauptverkehrsstraßen in dieses Gebiet. Bei einem „ganz spontanen und geheimen“ Treffen mit fast 100 ausgewählten Leuten bilden sich acht Gruppen. Ab jetzt spielt nur noch die aktive Vorbereitung eine Rolle, die Verhandler-Nichtverhandler-Spaltung ist egal. Es gibt keine Hierarchien, aber für jede Barrikade finden sich Verantwortliche. Es gibt Kommunikationssysteme zwischen den Gruppen sowie Rückzugspläne. Für jede Barrikade erklären sich mindestens 80 Besetzer bereit, sie nicht nur zu errichten, sondern auch möglichst lange zu verteidigen. Fahrwachen beobachten noch systematischer als vorher die Polizeikasernen, der Polizeifunk wird regelmäßig abgehört.

Diese Pläne erfolgen soweit wie möglich im Geheimen. Aber bei der großen Zahl der Beteiligten bleibt natürlich der Gegenseite nicht verborgen, dass massenhafter aktiver Widerstand vorbereitet wird. Das ist von Besetzerseite durchaus erwünscht. Es gibt immer noch ein Drohpotential in Kreuzberg 36, das allem Anschein nach bisher Räumungen dort verhindert hat.

▼+++ Nach vielen Anrufen und Gesprächen von Kirche, Polizei (die sozialdemokratische Polizeiführung rechnet mit den ersten toten Polizisten), Wissenschaftlern, Gewerkschaftern, Wohnungswirtschaftlern, Tourismus-Experten ist der völlig zerrissene SPD-Landesvorstand unter Vogel

*Der Barrikaden-Plan
Viele von uns haben sich schon länger daran gewöhnt, nicht allein, sondern in festeren Gruppen mit Vertrauten zu Demos oder auch zu abendlichen Krawallen zu gehen: zum Schutz gegen Bullenangriffe oder um die schweren Bauwagen schneller in Barrikaden umwandeln zu können. Der Barrikaden-Plan ist jetzt die organisierte Variante der in vielen Nächten geübten Praxis. Je konkreter er wird, desto unwichtiger werden alte Spaltungen: Gerade die beteiligten Verhandler-Besetzer kommen häufig aus Kollektiven und haben in aller Regel viel technisches und handwerkliches Verständnis, sind im Organisieren vielen verbal-radikalen Nichtverhandlern deutlich überlegen. Die einzelnen Barrikaden-Gruppen wetteifern miteinander in der Planung von unüberwindlichen Sperren. Dass diese lange gegen eine Bullen-Armada zu halten sein werden, ist unwahrscheinlich. Allen gemeinsam ist aber die entschlossene Erwartung: Rattay war der erste Tote – doch wir werden es trotzdem nicht beim passiven Widerstand belassen.*

ZEITLEISTE 1982

- 24.05. Wende im Golfkrieg: Irak muß sich aus dem iranischen Chorramschar zurückziehen
- 26.05. Aus Protest gegen den Rassismus verbrennt sich in Hamburg eine Türkin
- 30.05. Spanien ist in der Nato

- 01.06. RZ-Anschläge auf US-Army-Standorte in vier Städten
- 05.06. „Für Frieden und Nachrüstung“ demonstrieren 100.000 CDUler
- 06.06. Die Truppen Israels rücken in den Libanon ein
- 12.06. Bisher größte Demo in USA: 500.000 für den Frieden



*Auch die SPD kann helfen
Der Kreuzberger SPD-Geschäftsführer Peter Wardin war gleichermaßen Ansprechpartner für Verhandler-Besetzer, Kreuzberger Politiker, Landes-SPD, Regierungsgesellschaften und wohl auch Polizei und Verfassungsschutz. Er war auch für mich vertrauenswürdig, nachdem er nach einer SPD-Büro-Besetzung (Hungerstreik der RAF 1981) die Besetzer zwar erkannte, aber sie gegenüber dem Staatsschutz nicht verraten hatte. Er war noch ein „ehrlicher Sozialdemokrat“: die Verhandler sah er als Studenten an, die sich Häuser sicherten, aber kein Interesse an den weniger cleveren Jüngeren hatten, die dann nach Räumungen wieder auf der Straße sitzen würden. Deshalb war er für die Gesamtlösung. Als ich ihm unsere kompromisslose Abwehrstrategie erläuterte, kriegte er einen Schreck – er wusste, dass wir es ernst meinten, und verbreitete das mit Nachdruck.*

🌐 12

endlich und mit riesigen Bauchschmerzen zu einer Entscheidung bereit: die Anti-Besetzer-Fraktion um den DGB-Landesvorsitzenden Sickert und die Gewerkschaft Bau-Steine-Erden werden überstimmt, die

SPD spricht sich für ein sechsmonatiges Moratorium (Räumungsstopp) aus und ist bereit, Weizsäcker mit den beiden anderen Fraktionen zu stürzen, wenn er sich nicht darauf einlässt. Ausschlaggebend sind wohl die Polizei-Experten, die mit unkontrollierbaren Straßenschlachten rechnen, und die Vorstände der Wohnbau-Gesellschaften, die nicht an Eskalation interessiert sind.

+++ Weizsäcker gibt nach. Das Moratorium tritt in Kraft, aber nur als „faktisches Räumungsmoratorium“ ohne Zusicherung an die Besetzer. Und Innensenator Lummer erklärt am 1. November 1981, dass es keinen generellen Räumungsstopp geben werde: „Kriminelle Fluchtburgen“ würden auch weiterhin von ihm geräumt werden müssen. +++

Das heißt, es wird keine Räumungen wegen irgendwelcher Eigentumsansprüche mehr geben. Die Abwehrbereitschaft hat also einen Sieg errungen – aber wer soll das in dieser verklausulierten Form verstehen? Obwohl nicht mehr geräumt wird, glauben die letzten Besetzer erst nach dem Ablauf des Moratoriums im Frühjahr daran.

Immerhin gibt es eine Zeit ohne dramatische Räumungen, einen erkämpften Freiraum.

Was macht die Besetzerbewegung damit?

Es gibt den „Psycho-Winter“!

Die meisten Besetzer haben noch keinen Winter in einem besetzten Haus erlebt. Im Winter 1980 war darüber hinaus noch alles ganz neu, ganz offen gewesen.

Viele sind erschöpft von dem anstrengenden Jahr und müssen den alltäglichen Überlebenskampf

- 14.06. Argentinien beendet Falklandkrieg durch Kapitulation
- 24.06. Nach 28 Tagen brechen 2300 Gefangene in Istanbul ihren Hungerstreik gegen Folter ab
- 24.06. In Nürnberg erschießt ein Nazi erst drei Ausländer und danach glücklicherweise sich selbst

- 01.07. Schwere Unruhen in den südafrikanischen Goldminen, Sieben schwarze Bergarbeiter getötet, 2000 entlassen
- 03.07. Die Israelis verhängen eine Blockade über Beirut
- 05.07. In der Flick-Parteispendenaffäre wird gegen 40 Politiker diverser Parteien ermittelt



„Psychowinter 1981“
Ausharren in der Kälte...



...oder
Winterfestmachung
der Häuser.
Mithilfe eines
selbst-gebastelten
Kinderschaukel-
Flaschenzuges wird die
Regenrinne repariert



gegen die Kälte, die Enge lernen, das Umgehen mit den unterschiedlichen Grundbedürfnissen. Die Haus-Plena zeigen die großen Unterschiede und führen in den allermeisten Fällen zu Psychos, Trennungen und oft auch zu den mehr oder minder faulen Kompromissen der „getrennten Küchen“.

Die „arbeitswilligeren“ bauen sich einen Teil des Hauses aus, organisieren Brennmaterial und Fensterabdichtungen, gehen notfalls arbeiten.

Andere hängen dicke Decken vor die Fenster, organisieren Kleider aller Art, kuscheln sich in einem Zimmer mit vielen zusammen, weil das auch warm hält (von Drogen völlig abgesehen). Wieder andere gehen sicher davon aus, dass sie ihr Haus behalten werden – und investieren Arbeitskraft und Geld in den Ausbau: Instandbesetzung als Vorzeigeobjekt in der politischen Agitation im Stadtteil, aber auch, um bequemer und gemütlicher leben zu können.

Einige (besonders in den Außenbezirken) haben sich sehr verrottete Häuser gekrallt, sind mit den

Wenigen kaum in der Lage, etwas daraus zu machen, wollen sie aber auch nicht einfach aufgeben. Sie wohnen überwiegend in anderen Häusern, in mehr oder minder legalen Wohnungen, bei Eltern oder erträglichen Verwandten, und kommen aus Pflichtbewusstsein in „ihren“ Häusern vorbei, machen Licht an, erneuern die Transparente. Insbesondere über die Weihnachtstage stehen deswegen etliche Häuser fast leer.

Ein nicht geringer Teil der Besetzer lebt nacheinander in mehreren Häusern. Wenn Anforderungen und Druck auftauchen, ziehen sie weiter. Das führt dazu, dass sich die „festeren Häuser“ mit stärkerer Verbindlichkeit abschotten, um nicht permanente Schnorrer-Opfer zu werden. Ähnliches passiert in den Häusern, in denen ganz unterschiedliche Gruppen leben. Die Haupttür wird wegen der Bullen geschlossen und gesichert. Manchmal gibt es aber auch innen Befestigungsanlagen gegenüber der jeweils anderen Fraktion.

ZEITLEISTE 1982

- 06.07. Vier Kraftwerke in Honduras gesprengt, um das Militär zum Rückzug aus dem Bürgerkrieg in Salvador zu zwingen
19.07. Zwei Firmen, die am Startbahnbau beteiligt sind, werden von den RZ mit Bomben bedacht

- 20.07. Neun britische Soldaten sterben bei IRA-Anschlag in London
23.07. Rechte israelische Gruppe tötet PLO-Vertreter in Paris
29.07. Verhandlungen bringen den Abzug der PLO aus dem belagerten West-Beirut



Die verschiedenen Lebensweisen begegnen sich und führen zu gegenseitiger Anmache: Die Nichtverhandler werden in „Kaputtbesetzer“ und „Autonome“ unterschieden, die Verhandler in „Müslis“ und „Instandbeset-

Die ganzen Studies, die sich später eingeklinkt haben, bloß weil sie Platz für ihre vielen Bücher und Theoretiker (Marx, Lenin, Bakunin! usw) brauchen und den ganzen Tag wie die Wilden schufteten, um die renovierten Räume mit IKEA-Kultur vollzustopfen. Die sich erst eingeklinkt haben, als das Risiko, aus 'nem frischbesetzten Haus rauszufliegen, gleich Null war. Die heute die ganzen B-Räte beherrschen und totreden, denen nichts weiter einfällt, als ihre Profs von der Uni zu holen und als Türwache einzustellen. Nicht CS-Gas, B-Hundertschaften und Wasserwerfer zerstören, was wir aufgebaut haben an Solidarität, Liebe und Freiräumen, sondern die Integrierer von den Unis, der taz, der Al und was sich sonst noch links nennt. Wir sind nicht rechts nicht links, nicht alternativ, wir sind autonom und zerstörerisch. Wir sind der Punk. Wir sind die Pakistanis in Brixton, die 15jährigen Kids in Belfast, die Vorstadt- und Ghettoratten.
 "Und ich weiß, wir werden die Sonne sehen."

Jede Bewegung hat Opfer zu ertragen, aber ich will nicht dafür drinsitzen, wenn ich rauskomme, Mieten zu zahlen in einem Haus, das mal besetzt war, wo die Träume von Anarchie und Freiheit reiften.

Ich werd euch bald nochmal schreiben, um euch mehr von meinen Gedanken und Gefühlen zu vermitteln. Freiheit und Glück

Lundi

*Frobenstrasse 10 im Winter 81
 Anfang November vollzog sich im Haus die Spaltung in drei Gruppierungen. Im Hochparterre lebten die Junkies, im ersten Stock die „Schöner-Wohnen-Fraktion“ (das waren Leute, die sogar arbeiten gingen) und im zweiten Stock die „Politischen“. Ich teilte mir den dritten Stock mit meiner Freundin und einem 40jährigen Hundebesitzer, der nur zum Pennen nachts nach Hause kam. Ich, obwohl nur ambitionierter Mitläufer (ich war in erster Linie dabei, weil ich die Leute mochte. Ich war 18 und politische Diskussionen gingen mir auf den Sack), zählte mich schon zum 2. Stock, wengleich ich nie beim „Konspi-Treff“ erscheinen durfte. Mit denen hatte ich einfach am meisten zu tun, außerdem war dort die Gemeinschaftsküche. Zu jenem Zeitpunkt installierten die Politischen ein Schloss an ihrer Wohnungstür, in diesem Haus ein einmaliger Vorgang. Das hatte nichts damit zu tun, dass man morgens schon mal feststellen musste, dass einem die Jeans von irgendwelchen Junkies geklaut worden waren. Sie hatten entschieden, dass sie mit dem Rest der Bewohner nichts mehr zu tun haben wollten und es am besten fänden, wenn sich die anderen verpissen würden. Ich wurde immerhin vor die Wahl gestellt: Entweder breche ich meinen Kontakt zu den anderen Bewohnern ab oder ich wäre ebenfalls unerwünscht. Ich wollte mir von niemandem vorschreiben lassen, mit wem ich verkehre oder nicht. Ich zog es vor, das Haus zu verlassen, und ging mit meiner Freundin für drei Jahre zurück nach Frankfurt.*

"Wir müssen davon ausgehen, dass der Senat auch weiterhin bereit ist, den Willen der Geldsäcke mit allen Mitteln durchzusetzen. Er wird uns weiter den Krieg erklären und vorerst auf Räumungen nicht verzichten. Wir müssen daher weiterkämpfen und unsere Aktionen besser, phantasievoller, dezentraler und unvorhersehbarer gestalten, um nicht auf den alten Trampelfaden gemachter Äktschen zerrieben zu werden. Wir können aber nur durchhalten, wenn sich immer mehr Leute und Gruppen mit der ganzen Bandbreite von direkten, auch gewaltfreien Aktionen beteiligen. Dies ist aber wie gesagt nur möglich, wenn sich alle auf etwas einigen können, was auch alle im Moment noch für maximal durchsetzbar halten und wir unsere Vorstellungen so einleuchtend wie möglich der Öffentlichkeit und dem Senat präsentieren. Krieg führen und verhandeln sind kein Widerspruch – genauso wenig wie "Autonome und Verhandler" ein Widerspruch sind."
 (Gelbschal, ‚radikal‘ Nr. 100/1982)

Kasten ganz links:
 Brief eines Nichtverhandlers aus dem Knast
 Kasten Mitte unten:
 Ein Artikel von „Gelbschal“, einem der ersten Verhandler.
 Beide Texte aus der radikal.

🌐 13

- 01.08. Putsch in Kenia scheitert
- 04.08. Die israelischen Truppen versuchen ins Zentrum von Beirut einzudringen
- 04.08. In Österreich wird ein deutscher Nazi wegen diverser Anschläge abgegriffen

- 05.0.8 Nicaragua bricht aus Solidarität mit den Palästinensern seine Beziehungen zu Israel ab
- 07.08. Armenischer Anschlag auf türkischen Flughafen, es gibt neun Tote
- 09.08. Sechs Tote bei Anschlag auf jüdisches Lokal in Paris

ZEITLEISTE 1982



Leuschi 7

Ein besetzter Seitenflügel, direkt an der Mauer gelegen.

8 Räume und 4 „Küchen“, 1 Klo, kein Bad. Strom geklaut, Treppenhaus verbarrikiert. Winter 81/82: Zehn Bewohner, 2/3 Jungs. Ein Bewohner, der später kam, ca. 25 Jahre alt, der Rest 14-18 Jahre. Drei Bewohner haben noch Rückgriff auf elterliche Kühlschränke, der Rest: abgehauen und irgendwie dazu gekommen. Eine Österreicherin: schwer psychisch krank.

Ernährungsgrundlage: Weißbrot und Margarine, wenn Geld vorhanden. Ansonsten: ein Riesensack Kartoffeln und ein großer Sack Zwiebeln: Kartoffelsuppe mit Zwiebeln, Zwiebelsuppe mit Kartoffeln, dazu Birnenkompott aus Mutters Garten. Oder die Geheimwaffe gegen Hunger: viel Zucker mit wenig Fett in der Pfanne erhitzen. Wenn es zu Karamell wird: Haferflocken hinzufügen. Gibt eine Art Keks, der 10 Leuten für 3 Mark so schlecht werden lässt, dass niemand mehr essen möchte.

Jeden Abend für 10 bis 20 Mark Piece verraucht, zur immergleichen Doors-Kassette. Man raucht die Wasserpfeife zu „Riders on the Storm“ an – und bei „The End“ ist sie durchgeraucht. Ab und zu LSD, nie Pulver.

Treppengeländer verheizt, Müll wird über die Berliner Mauer geworfen. Wenn eine Etage vermüllt ist, wird in die andere gezogen. 4 Stockwerke hoch – und wieder zurück. Dann bricht das Wasserrohr. Wasser und Scheiße rinnt das Treppenhaus runter und gefriert. Zwei Monate kein Klo und Eis auf den Treppen.

Ein Teil der Leute politisch, einem Teil alles egal.

Nach dem Kriegsrecht in Polen Schüsse mit Zwillingen: Über Wochen dafür gesorgt, dass die Ost-Grenzer nicht mehr zu Fuß auf dem Todesstreifen zwischen der Mauer Streife gehen können. West-Berliner Bullen trauen sich eh nicht in diese Ecke.

Im Frühjahr das Haus an Instandbesetzer übergeben. Ein Teil woanders hingezogen, ein anderer Teil nach Frankreich oder Wessiland.

Glücklich? Total!

Niemand auf harten Drogen. Kein Suizid. Kein Auf-den-Strich-gehen-Müssen. Versorgt werden bei Krankheit. Ohne Geld, ohne Erfahrung, ohne Fertigkeiten: überlebt und gelernt.

In der heutigen Zeit gibt's ja glücklicherweise noch Bauwagenplätze und legalisierte Häuser – aber ob wir alle es geschafft hätten, Miete zu bezahlen oder einen Wagen zu besorgen?

zer“. Der politische Begriff aus der Anfangszeit der Bewegung ist für manche zum Schimpfwort geworden. Die Gegensätze werden empfindlich wahrgenommen, obwohl allen auch klar ist, dass sie von den Medien und politischen Gegnern nach Kräften geschürt werden. Die CDU-Regierung versucht eine Spaltungsstrategie, indem sie eine Kampagne gegen die „Kaputtbesetzer“ und vor allem gegen die sogenannten „kriminellen Fluchtbürgen“ führt. 🌐 14

Trotz aller Gegensätze und Unterschiede gibt es immer noch eine vielschichtige Bewegung. Der Alltag in vielen Häusern ist schwierig, aber interne Zerrissenheit, Streit oder materieller Zusammenbruch sind keineswegs für alle Häuser prägend. Einige Häuser bekommen die Psychos nicht so stark mit, organisieren gemeinsame Kohlen-Klau-Aktionen, verhalten sich solidarisch nach Räumungen und Durchsuchungen, egal, ob Verhandler- oder Nichtverhandler-Haus.

ZEITLEISTE 1982

09.08. AEG Telefunken ist pleite

09.08. Ungarn erhöht die Lebensmittelpreise um 25%

10.08. Südafrika greift SWAPO-Lager in Angola an

13.08. In Polen lösen die Bullen eine 10.000-Personen-Demo der Solidarnosc auf

18.0.8 In Indien werden bei einem Streik der Polizei in Bombay fünf Bullen von Soldaten erschossen

21.08. Der Rückzug der PLO aus Beirut ins Exil beginnt

21.08. Die Partei MLPD wird gegründet. Warum auch immer

30.08. Die Hühner freuen sich: Wienerwald ist pleite



Andere Besetzer nutzen die Zeit, um die Miets-häuser in ihrem Straßenblock zu besuchen, öffnen ihre Haustüren, laden Nachbarn ein und bilden mit Mietern aus der Umgebung „Blockräte“, auf denen versucht wird, auch andere als nur die Besetzerprobleme zum Thema zu machen. Wieder andere überspielen den allgemeinen Winter-Frust und arbeiten besonders intensiv am Ausbau der Häuser, an der Abdichtung der meist maroden Fenster, der Reinigung der Öfen, der



provisorischen Reparatur der Dächer, im Kampf gegen Schimmel, Schwamm und Nässe. Hierzu wird der „Bauhof“ intensiv genutzt, ein Haus in Kreuzberg, in dem alles noch irgendwie Nützliche aus den Häusern und aus benachbarten Ab-risshütten zusammengetragen wird, teilweise



*Alltägliches
Der Alltag war im Wesentlichen von den aktuellen Bedürfnissen der Bewegung bestimmt: Wo muss beim Neubesetzen geholfen werden, wo drohen Räumungen, welche Demos sind angesagt, was ist unbedingt zu bauen, welcher Stress ist zu klären, wie bereiten wir eine Infrastruktur vor, damit wir nicht jedesmal nur unvorbereitet sind? Fahrwachen, Bullenfunk abhören, Auschecken relevanter Objekte, sind genug von uns beim großen Besetzerrat, beim Besetzerrat K 36, beim Blockrat, beim Hausplenum? Zeit war knapp, weil andauernd was los war.
Was es kaum gab: Probleme mit Geld. Das Rumbasteln an den Häusern konnte viel mit gebrauchtem Material erfolgen, mit geschenkten und geklauten Teilen, mit gemeinsam zusammengetragenen Zeug, und wenn doch mal Geld ausgegeben werden musste, gab es häufig Spenden*

weiter S. 70

- 31.08. Vier Tote bei *Solidarnosc*-Krawallen in Polen
- 11.09. In Frankfurt demonstrieren 25.000 Türken und Kurden gegen die Repression der Militärregierung
- 13.09. Italien: Der Chef der P2-Loge wird verhaftet
- 16.09. Unter dem Schutz der israelischen Truppen rücken

- rechte libanesischen Milizen in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Schatila ein und massakrieren Hunderte
- 01.10. 80 Tote bei Bombenanschlag auf Hotel in Teheran
- 01.10. Kohl wird BRD-Kanzler



zum Auseinandernehmen, teilweise zur Reparatur. Hier gibt es auch Experten für viele komplizierte Probleme am Bau.

Einige beteiligen sich an den Schein-Besetzungsaktionen, andere bereiten sich systematisch auf die notwendigen nächtlichen Antworten bei Durchsuchungen und künftigen Räumungen vor. Etliche verbringen den grauen Berliner Winter zeitweise anderswo und kommen voller Taten-

drang von den Kämpfen um das Hüttendorf am Bauplatz der Startbahn-West in Frankfurt/Main zurück. Der Versuch, in West-Berlin eine ähnliche Mobilisierung gegen den Ausbau der Autobahn im Tegeler Forst zu starten, scheitert jedoch in der klirrenden Januarkälte. Hier wird erstmals von der Polizei ein Vermummungsverbot mitmäßigem Erfolg ausprobiert.

weiter von S. 69

– und dann hatten die meisten noch eine Hauskasse, in die mehr oder weniger regelmäßig eingezahlt wurde. Geld für Gasag/Bewag war nicht nötig, denn Strom und Gas wurden abgezweigt. Geld für Heizung war nicht nötig. Ganze Hausgruppen und Blöcke besorgten sich im Herbst LKW's und holten nach etwas Auschecken in gemeinsamen Nacht-Aktionen Holz und Kohle. Fahrgeld war bei der BVG nicht nötig, weil die Kontis eher Angst hatten. Bei Sprit für Autos war dann doch mal Geld fällig.

In fast jedem Haus gab es mehrere bis viele Klauexperten, die sich um Nahrungsmittel in ihren Lieblings-Supermärkten kümmerten. Gemüse und Obst gab es kurz vor Geschäftsschluss beim Türken geschenkt. Klar, es wurde auch gekauft, aber das war dann wirklich wenig. Viele Bewohner mussten nicht mal zum Sozialamt gehen, weil einfach nicht so viel Geld nötig war – und Betteln überflüssig.

Außerdem gab es in den meisten Häusern auch immer Leute, die arbeiten gingen, Geld von den Eltern oder sonstigen Verwandten kriegten, systematisch klauten oder mit Hasch dealten.

Natürlich gab es auch richtige Unterschiede zwischen einzelnen Häusern, was den „Lebensstandard“ anging, aber in der Regel hing das nicht vom Geld ab sondern vom „Lebensstil“, vom Bock, überhaupt irgendwas zu planen – und natürlich gab es auch einzelne Häuser, bei denen es im Winter saukalt war, weil sie keine Lust gehabt hatten, beim Kohlen-Klau mitzumachen, die sich keine Fenster besorgt hatten, die zum Scheißen auf den Dachboden gingen – und nach ein paar Wochen das Haus wechseln mussten.

Menschen sind eben verschieden.

ZEITLEISTE 1982

- 02.10. Schon im Vorfeld scheitert ein neuer Putschversuch in Spanien
- 08.10. Neues Gewerkschaftsgesetz in Polen führt zu Randalen mit einem Toten
- 09.10. Ein totes Kind bei Anschlag auf römische Synagoge

- 18.10. Im niederländischen Enschede darf im Jugendzentrum das gute alte Hasch verkauft werden, aber nur in Kleinmengen
- 23.10. Protest von 200.000 Arbeitenden gegen Sparpläne der neuen deutschen Regierung



„Graue B-Film-Helden regieren bald die Welt“

Frühjahrserwachen, Reagan-Besuch, kriminelle Fluchtburgen

Irgendwann ist dann der Psycho-Winter vorbei, und trotz der alten Gegensätze versuchen sich viele in der Frühjahrsoffensive 1982. Mitte Februar gibt es „Knast-Aktionstage“ und in Schöneberg den Versuch, ein Haus neu zu besetzen und zu verteidigen („Tag Y“), der aber nur einige hundert Menschen auf die Straße bringt. Auch die Demo zum „Frühlingserwachen“ im März kann nicht an die Mobilisierungen des vergangenen Jahres anknüpfen.

▼+++ Andererseits ist auch nach einem Jahr CDU-Regierung das „Hausbesetzer-Problem“ einer Lösung nicht näher. Die Regierung ist zerstritten: Lummer und Diepgen wollen Zerschlagung und Räumung, Bausenator Rastemborski dagegen will nach Kontakten mit den großen Wohnbaugesellschaften Lösungen in Einzelfällen, und die Besetzer und Paten fordern jetzt offiziell die Gesamtlösung für alle besetzten Häuser.

+++ Darüber schwebt der Regierende Bürgermeister Weizsäcker, der an sein liberales Image denkt, bald Bundespräsident werden will und jede Entscheidung verzögert. +++

Im Frühjahr bringt eine Ankündigung neuen Schwung: Der neue US-Präsident Reagan kün-

digt seinen Besuch in Bonn und West-Berlin für den 10./11. Juni an.

Es gibt aus Sicht der Besetzer mehr als einen guten Grund, den Besuch zu stören: Reagan steht für eine neue Ausrüstungsrunde der westlichen Militärmacht, für den (bereits 1979 gefassten) NATO-Beschluss zur Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa, der sich in eine neue Doktrin von realführbaren, begrenzten Nuklearkriegen einfügt (vgl. das Kapitel „Gegen Krieg! Für Frieden?“); er steht für die wieder zunehmende US-Interventionspolitik, etwa in El Salvador und Nicaragua. Daneben wird sein Besuch lokalpolitisch als Versuch des Senats gesehen, das internationale Ansehen der Stadt aufzuwerten und im „Schaufenster des Kapitalismus“ dessen Siegeswillen in Richtung Osten zu verkünden. Mit dem größten Vergnügen bereiten sich viele darauf vor, den alten Kennedy-„Isch-bin-ein-Böliner“-Mythos von 1963 endgültig zu zerstören, der die Frontstadt im begeisterten Schulterschluss mit ihrem großen Beschützer zeigte. Außerdem bietet die Mobilisierung gegen den Besuch Gelegenheit, die abflauende Bewegung wieder etwas mehr in Fahrt zu bringen.



11.6.82:
erobertes
Polizeischild
auf dem
Nollendorfplatz

24.10. 500.000 Japaner auf Friedensdemo in Osaka
30.10. In Nigeria kommen 500 Leute wegen idiotischer religiöser Konflikte ums Leben
11.11. Die RAF-Leute Schulz und Mohnhaupt fallen den Bullen in die Finger

14.11. Wahlen in Albanien bringen bei 100% Wahlbeteiligung nur eine Gegenstimme. Die Genossen aus der deutschen Bruderpartei KPD/ML müssen dies glauben
16.11. Christian Klar wird bei dem Versuch, an ein RAF-Erddot zu gelangen, abgegriffen

ZEITLEISTE 1982



Der Lappen-Krieg

Die besetzten Häuser beginnen den Lappen-Krieg. Aus vielen Fenstern und Dachgiebeln werden liebevoll gebastelte Empfangstransparente mit Willkommensgrüßen an den Kriegstreiber gehängt, nach und nach schließen sich auch viele Mietwohnungen an. Die Springer-Presse dokumentiert, die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Beleidigung, Lummer lässt seine Bullen aufmarschieren: Sie reißen mit Kranwagen insgesamt rund 300 Transpi's runter (reinkommen in die Häuser is ja sehr schwer), übertünchen die besser erreichbaren Stellen mit weißer Farbe – und wir fangen wieder von vorne an. Es ist mehr ein sportlicher Wettstreit als ein Krieg, ganze Hausfassaden werden angemalt, Dächer mit riesigen Sprüchen verziert. Die Parolen werden frecher, der US-Stadtkommandant erklärt, dass er kein Interesse an der Strafverfolgung habe (in Berlin gilt offiziell noch Besatzungsrecht, der Regierende Bürgermeister ist den Alliierten unterstellt) – und die Maschinerie wird immer träger. Irgendwann wird es den Bullen zu blöd – die Transpis bleiben hängen und die zahllosen weißen Flecken auf den Häuserwänden zeugen vom Windmühlenkampf der Bullen.

Im Vorfeld des Besuches gibt es erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Gruppen der Friedensbewegung wollen eine große Demonstration anmelden, aber am Vorabend des Besuches, um Konflikte aus dem Weg zu gehen und Eskalationen zu vermeiden. Dagegen setzt ein gemischtes Spektrum von „autonomen und antiimperialistischen Gruppen“ bis hin zur *Alternativen Liste* auf eine Demo am Tag des Besuches selbst. Wer die Demo anmelden soll und wie einem möglichen Verbot begegnet werden kann, ist lange umstritten. Die Demonstration soll an zahlreichen Institutionen und Firmen in der Innenstadt vorbeiziehen und so nahe wie möglich an die Besuchsbe-

reiche herankommen. Dass es irgendwann knallen wird, ist klar. Die Demo gegen Haig am 13. September 1981 ist allen noch gut in Erinnerung, und ein ähnlicher Verlauf wird anvisiert. Eine geschlossene, lautstarke Demo, die sich am Ende in einen militanten Angriff auf die Sperrzone am Schloss Charlottenburg verwandelt. An dieser Stelle enden natürlich die Gemeinsamkeiten.

Die AL und viele ihr nahestehende Leute aus Verhandler-Häusern sehen die Gefahr des militärischen Showdown und befürchten, der militante Flügel der Bewegung lau-

fe geradewegs ins Messer der Polizei. Die „Gewaltfrage“ wird der AL massiv von den anderen Parteien und den Medien aufgedrängt, sie soll sich endlich distanzieren von den „Chaoten“. Am Vorabend des 11. Juni wird (vermutlich von Rechtsextremen) ein Brandanschlag auf das Büro der AL verübt.

Doch die Bewegung fühlt sich stark genug für die Kraftprobe. Aus vielen Städten haben sich Leute angesagt, es gibt Infozentralen, Schlafplatzvermittlungen und eindeutige Aufrufe der Vorbereitungsgruppen. Alle sollen Helme mitbringen und in Gruppen kommen, um polizeiliche Vorkontrollen notfalls zu durchbrechen. Kinder sollen zuhause gelassen werden, Barrikaden

ZEITLEISTE 1983

16.11. Das wars: Der Dopeverkauf im Enscheder Jugendzentrum wird wieder verboten

1983

04.01. Die bewaffnete korsische FLNC wird verboten

10.01. Palästina: Unruhen in Nablus

19.01. In Namibia ergreift Südafrika die Direktherrschaft

24.01. Italien: 25 Moro-Entführer aus den *Roten Brigaden* zu



sollen überlegt gebaut werden, Handschuhe und Tränengasbrillen sollen sowieso dabei sein.

An den Grenzübergängen zum DDR-Transit werden vor der Demo, wie erwartet, viele „vorbeugende“ Festnahmen nach dem ASOG durchgeführt. Dennoch kommen Tausende. In der Stadt selbst gibt es vor der Demo Durchsuchungsaktionen. Mit 9000 Polizisten wird wieder ein neues Rekordaufgebot mobilisiert.

Die Demo am 10. Juni wird wie erwartet ein riesiges Friedensfest mit 80.000 Menschen (in Bonn demonstrieren zeitgleich ca. 400.000 Menschen). Die Polizei hat keine Probleme, weil die Militanten sich auf den 11. Juni als Aktionstag festgelegt haben und am 10. Juni weitgehend mit Vorbereitungen für den nächsten Tag beschäftigt sind. Dennoch gibt es einen großen autonomen Block auf der Demo.

Am Freitag den 11. Juni machen sich mehrere tausend Menschen auf den Weg zum Nollendorfplatz in Schöneberg und stellen erstaunt fest, dass die Polizei zwar massiv vor Ort ist, aber nur eingeschränkt Vorkontrollen macht. In Reisetaschen werden Krawall-Utensilien auf den Platz gebracht. Dann schnappt plötzlich die Falle zu. Ringsherum wird Stacheldraht ausgerollt, Wannen quergestellt, Wasserwerfer aufgefahren. Der Platz hat sich für rund viertausend Menschen in einen Kessel verwandelt. Die Polizei richtet Schleusen ein, durch die nach Durchsuchung und Ausweiskontrolle der Platz verlassen wer-



den darf. Dies wird aber nur von wenigen genutzt. Stattdessen beginnen die ersten militanten Angriffe auf die Sperren. Als nach und nach immer mehr Zuspätgekommene gleichzeitig von außen die Polizeisperren angreifen, wird der Kessel geknackt. Der Krawall breitet sich in die ganzen umliegenden Straßenzü-



Der Nollendorfplatz wird mit Natodraht dichtgemacht. Hunderte versuchen militant die Sperre zu durchbrechen.

Lebenslang verdonnert

04.02. Zivildienst in der BRD auf 20 Monate erhöht

04.02. Ex Gestapo-Chef Barbie von Bolivien nach Frankreich ausgeliefert

09.02. Linke türkische Gruppe *Dev Sol* in der BRD verboten

14.02. In Israel tritt Scharon als Verteidigungsminister wegen seiner Mitschuld am Massaker in Sabra und Schatila 1982 zurück

19.02. Sämtliche Urteile des Nazi-Volksgerichtshofes werden offiziell getilgt

ZEITLEISTE 1983



ge bis in die City aus. Allerdings erreicht die Polizei zumindest ein Ziel. Der Sicherheitsbereich bleibt ungefährdet, vom Schloss Charlottenburg aus ist nicht mehr zu sehen als schwarze Qualmwolken, die sich über Schöneberg erheben und von den bis dato heftigsten Auseinandersetzungen in der West-Berliner Nachkriegsgeschichte zeu-

gen. Mit der später auf Plakaten abgebildeten brennenden Wanne gilt „der 11.6.“ nach innen und außen als Signal, dass auch nach dem 22. September 1981 die Bewegung auf der Straße eher stärker und gefährlicher geworden ist. Das juristische Nachspiel des 11. Juni 1982 ist höchstens mit den Folgen des 12. Dezember 1980 zu vergleichen. 21 Leute kommen für Monate in Untersuchungshaft, werden vor dem Landgericht angeklagt und zu extremen Strafen von bis zu 3 ½ Jahren Knast für „schweren Landfriedensbruch“ verurteilt.



11.6.82:
Die legendäre
brennende Wanne
als Dokument
und als Küchen-
schmuck



ZEITLEISTE 1983

28.02. Im Iran 100 Todesurteile gegen Oppositionelle werden aufgehoben
01.03. El Salvador bekommt 60 Mio. \$ US-Militärhilfe
05.03. Bundestagswahlen: Ab jetzt gibt's Kohl bis zum Abwinken

22.03. Niedersachsen will die WAA in Lüchow-Dannenberg zurümpeln
23.03. Reagan will Weltraum mit Antiraketen-System (SDI) zurümpeln
02.04. 700.000 Ostermarschierer unterwegs
13.04. Volkszählung vom Verfassungsgericht untersagt



▼+++ Nach dem Desaster vom 11. Juni kritisiert die Spinger-Presse den gar nicht mehr so neuen CDU-Senat scharf für seine angebliche Laschheit. Er hatte versprochen, mit dem Besetzer-Spuk aufzuräumen, aber nach einem Regierungsjahr sind die Besetzer eher politischer und aggressiver geworden. Die politische Staatsanwaltschaft verstärkt den Druck und lässt wieder vermehrt Häuser durchsuchen.

+++ Die Räumungspolitik beginnt aufs Neue, jetzt mit dem propagandistisch lange vorbereiteten Räumungsgrund „kriminelle Fluchtburg“. Diese Methode zur Spaltung der Bewegung und zur Isolierung und Abräumung der radikaleren Besetzer wird nun zur neuen Senats-Strategie. Obwohl das bedeutet, dass einzelne Häuser nun doch Verträge bekommen können, stimmen Hardliner wie Lummer und Diepgen nach langem Zögern zu, nicht zuletzt unter dem Druck der Straße. Auch Weizsäcker kann mit dieser Politik gut leben.

+++ Diese Strategie-Veränderung im Senat, von der noch nichts nach außen dringt, ist für das Klima innerhalb von Senat und CDU bedeutsam. Lummer kann aber dafür sorgen, dass sie nur so zögerlich umgesetzt wird,

Debatte vor dem 11.6.

Auf Seiten der Militanten gibt es eine Fraktion, die den zu erwartenden Krawall im Vorfeld kritisiert. In der radikal wird diskutiert, ob „wir bei Demos in vorbereitete Fallen laufen“ könnten, ob wir nicht „nur noch unserem eigenen Mythos von ‚Unbesiegbarkeit auf der Straße‘“ hinterherlaufen, der „zu unserem Untergang“ zu werden droht. Die Kräfteverhältnisse seien andere geworden: „allenthalben haben

wir nur noch ein paar Minuten Zeit, zuzuschlagen, doch dann gehören wir zu den Gejagten“. Gerade die Trennung von der Masse der Friedensbewegten erlaube der Polizei die Abrechnung, in dem Wissen, „es kann eh keinen Falschen treffen“. Anstatt sich „mit dem Feind zu messen, wo er am stärksten ist“, sollten die Leute lieber „wieder

subversiv“ sein und „einfach nicht zum Duell antreten“.

Stattdessen sollten Gruppen und Einzelkämpfer als „umherschweifende Banden Chaos und Unordnung, Spaß und Spiel, Sabotage und Destruktion organisieren“ und „ihre pyromanische Lust genießen“, unter dem Motto: „alles ist erlaubt, nichts ist verboten“ (wobei das nicht wörtlich zu nehmen ist, denn der Grundsatz, dass keine Menschenleben gefährdet werden, ist selbstverständlich). 15

Diese Kritik der Massenmilitanz war spätestens nach dem 22. September 1981 oft zu hören, und auch das Ausweichen in die Kleingruppen-Militanz war meist die logische Fortsetzung. Allerdings stellen in dem zitierten radikal-Artikel die Autoren fest, dass auch „die beste Kleingruppenaktion nur ein dürftiger Ersatz“ ist für „gemeinsame Straßenäkt’schn“. Dieses Dilemma begleitet die autonome Bewegung auch in der weiteren Zukunft. Für diesmal ist der kollektive Mut größer, und die Pessimisten bleiben in der deutlichen Minderheit.



18.04. Bombe auf US-Botschaft in Beirut, 66 Tote
 25.04. Der Stern zeigt seine „Hitler-Tagebücher“
 26.04. Regierung will AKW Kalkar weiterbauen
 01.05. In Polen Mai-Demos in 20 Städten für *Solidarnosc* mit Randalen

10.05. Militäroffensive der Sowjetunion (SU) in Afghanistan
 11.05. Erster einer Reihe von Protesttagen in Chile gegen den Diktator Pinochet
 17.05. Abkommen: Israel soll seine Truppen aus dem Libanon zurückziehen

ZEITLEISTE 1984



dass sie vorerst keine sichtbare Wirkung zeigt. Die-
gen muss den grundsätzlichen Schwenk in der Be-
setzerpolitik erst langsam seiner CDU-Basis verkau-
fen. +++

Viele Besetzer befürchten, dass nach der Eskalati-
on des 11. Juni die Position der besetzten Häuser
schwieriger werden wird. Bei einigen Besetzer-
gruppen finden Verhandlungskonzepte und Ein-
zellösungen wieder verstärkte Aufmerksamkeit.
Andere Besetzer vertreten die Linie, dass es prak-
tisch sei, die militante Politik von den Häusern

aus zu organisieren, dass die Häuser aber nur ein
Mittel zum Zweck seien. Für das Ziel der Destabi-
lisierung der Herrschaft, der Verbreiterung der
Basis, der Ausweitung der Kämpfe in den unter-
schiedlichen Bereichen.

Das sind schon gewaltige Unterschiede. Aber
auch der Sommer 1982 ist warm und sonnig,
und entschieden ist noch nichts.

Im Sommer gibt es parallel zu zahlreichen Durch-
suchungen viele unterschiedliche Gespräche und
Verhandlungen, besonders in Schöneberg und

*Da war doch noch was...
Neben der Bewegung war da noch etwas Unwichtigeres: die Schule. Immerhin war ich in der Oberstufe
und sollte mit dem Abitur die Tür zum angemessenen Lebenslauf aufstoßen. Aber viel Interesse konnte ich
dafür nicht mehr aufbringen. Das Gymnasium lag in Kreuzberg und galt früher als „rot“, und etliche Leu-
te von dort, Lehrer wie Schüler, traf ich auch auf Demos – aber es blieb eben doch ein Ort der Langweil-
le. Spannend waren eher die Konflikte mit der konservativen Schulleitung: Wenn wir in der Schülerzeitung
frech wurden, oder wenn ein Antifa-Tag organisiert wurde, der „unausgewogen“ (also zu linkslastig) war,
oder wenn ein Transparent zur Solidarität mit Instandbesetzern aus einem Klassenfenster gehängt wurde.
Dennoch war ich in der Blütezeit der Bewegung noch einigermaßen diszipliniert und ging hin, saß meine
Zeit ab, hatte immerhin Freunde, die Schülerzeitung und die Reste einer politischen Schul-Gruppe, die mich
in der Zeit vor der Bewegung geprägt hatte. Aber die normalen Streiche liefen eher so nebenher, die
Freundschaften blieben überwiegend lose oder lockerten sich. Die Verspätungen und unentschuldigsten
Fehlzeiten nahmen zu. Arbeiten schrieb ich zunehmend weniger mit, die Noten stürzten von Halbjahr zu
Halbjahr ab. Es erschien immer absurder, früh am 22. September erst in der Winterfeldtstraße Steine zu
werfen und dann den Schauplatz verlassen zu müssen, um nicht zu spät zum Unterricht zu kommen, oder
morgens von Polizeistiefeltritten geweckt zu werden (Hausdurchsuchung!), um dann zur Schule zu ge-
hen... . Als ich schließlich ein Jahr vor dem Abitur von der Schule geschmissen wurde, tat es mir überhaupt
nicht leid darum.*

ZEITLEISTE 1983

18.05. Hausbesetzer besuchen Bundestag und werfen
Farbeier auf Bundesgeier

19.05. Flick-Untersuchungsausschuss eingesetzt

20.05. Aus Jena werden 20 Friedensfreunde in die BRD abge-
schoben

20.05. Bombenanschlag des ANC auf Luftwaffen-Haupt-
quartier Südafrikas

21.05. Waffen-SS-Treffen in Bad Hersfeld mobilisiert 5000
Gegendemonstranten

25.05. In Paris riot mit 10.000 Studenten



Charlottenburg. Am 22. September, dem Jahrestag von Klaus-Jürgen Rattays Tod, demonstrieren Tausende für eine Gesamtlösung, die im etwas entspannteren Herbst 1982 einigen nicht unmöglich scheint, obwohl die Räumung zahlreicher Häuser erklärtes Programm des Senats ist. So trifft die Verhandler die Räumung des Verhandler-Hauses Maaßenstr.11 im November 1982 im Kern. Sie fühlen sich vom Senat völlig verschaukelt.

Sie beginnen wieder verstärkt auf die Nichtverhandler zu schauen und sich auf der Straße zu verhalten. Als sich am 10. Dezember 1982 der neue CDU-Baustadtrat Kunkel (Schöneberg) weigert, Verträge für Häuser in der Steinmetzstraße, Winterfeldtstraße und Potsdamer Straße abzuschließen, weil er prinzipiell gegen die Legalisierung ist, ist die schwächliche Senatspolitik offensichtlich gescheitert. Die Verhandler-Besetzer mobilisieren jetzt auch wieder über Schöneberg hinaus für die räumungsbedrohten Häuser in Charlottenburg, Spandau und Wedding. Für die meisten Besetzer ist das Hin und Her von Verhandlungen und Drohungen, Angeboten und Räumungen immer undurchschaubarer. Viele, die prinzipiell für Verhandlungen und Verträge wären, glauben nicht mehr daran und werden zu Nichtverhandlern. Auf der anderen Seite schließen drei lange gefährdete Kreuzberger Häuser aus der Nichtverhandler-Fraktion im Winter überraschend Verträge ab.

Nach Räumungen im Januar 1983 in Wedding und Schöneberg findet sich am 22. Januar 1983 doch wieder eine recht große und bunte Gruppe von Besetzern und ihren Unterstützern zu einer

Demo zusammen. Es scheint absehbar, dass der Senat mit seiner Scheibchen-Politik (Räumungen, dann Proteste und Randalen) noch lange Zeit keine „Ordnung“ schaffen wird. Aber der Höhepunkt der Bewegung ist überschritten. Die unterschiedlichen Gefühle und Interessen lassen sich immer weniger unter einen Hut bringen. Die Verhandler konzentrieren sich auf ihre Häuser, die Nichtverhandler finden den Häuserkampf immer langweiliger und orientieren sich an anderen Konfliktfeldern.

Einige Unermüdliche propagieren weiterhin die Gesamtlösung: Rahmenverträge für Verhandler-Häuser, keine Räumung der Häuser, die keine Verträge wollen. Diese Lösung widerspricht dem Teil der Verhandler, der an den anderen Häusern kaum mehr Interesse hat, aber auch jenen Nichtverhandlern, die die Verhandler-Besetzer gar nicht mehr zu „ihrer Besetzerbewegung“ zählen. In der Besetzerbewegung stößt der Vorschlag auf milde Ignoranz, viel können die „Strategen“ damit nicht bewegen. Der Spaß, der Schwung der Bewegung ist vorbei – und die Durchsuchungen und Räumungen bestimmen wieder den Alltag. 🌐 16

Einige Besetzer verlassen sogar „freiwillig“ die Häuser, wenn die Räumungstrupps vor der Tür stehen – das motiviert nicht gerade dazu, aus Solidarität nachts Randalen zu machen.



„Von der Revolte zum trauten Eigenheim“ selbstironisches Flugblatt des Kreuzberger Besetzerrates

26.05. Militäraktion der Türkei gegen Kurden an der irakischen Grenze

30.05. Ausnahmezustand in Peru gegen die Guerilla

03.06. In Argentinien wird das Streiken wieder erlaubt

14.06. Zweiter Protesttag in Chile, mehrere Tote

24.06. Arafat wird von Syrien ausgewiesen

25.06. In Krefeld wird bei einer Demo der Autokonvoi des US-Vize Bush mit Steinen beworfen

01.07. Chaostage in Hannover. Krawalle und Stress mit Naziskins

ZEITLEISTE 1983



„Was ich haben will, das krieg' ich nicht...“ – die Bewegung geht zuende

Im Frühjahr 1983 erfindet die Willibald-Alexis-Straße 39 in Kreuzberg die „selbstbestimmte Räumung“. Sie haben genug von der ständigen Räumungs-Drohung. Die Bewohner provozieren eine Polizeiaktion, es gibt drumherum etwas Randal und Plünderungen.

A propos Plünderungen: Das gemeinsam organisierte, offensive Enteignen im Supermarkt (verbunden mit der Verteilung der Überschüsse auf der Straße) wird zeitweise eine angenehme Nebenbeschäftigung in Kreuzberg, bis die Polizei sich darauf einstellt und das Risiko zu groß wird, wegen gemeinschaftlichem Raub verhaftet zu werden.

Anfang April wird zur Oster-Aktion auf dem Kudamm aufgerufen, unter dem Motto „Rache für Christus“, die aber eher ein Flop wird.

▼ +++ Erst jetzt, im Frühjahr 1983, werden die Konsequenzen der neuen Senats-Strategie vom Sommer 1982 öffentlich sichtbar. Weizsäcker, bisher Chef einer Minderheitsregierung, will nun die FDP einbinden, muss aber dazu in der Hausbesetzerfrage weiter nachgeben.

+++ So kann er nach dem 17. März 1983 mit einer Koalition von CDU und FDP regieren. Die neue Regierung spricht sich grundsätzlich und offiziell für Verhandlungslösungen aus.

+++ Bausenator Rastemborski geht noch einen Schritt weiter. Er stimmt jetzt sogar der Gesamtlösung zu, also auch der Forderung der Nichtverhand-

ler-Häuser. „Wir brauchen keine Verträge, wir brauchen keine Staatsknete, wir haben die Häuser enteignet und kümmern uns um sie. Lasst uns in Ruhe!“ Diese Forderung wird in Juristendeutsch übersetzt und kann als „Duldungserklärung“, unterstützt durch lokale Mieter- und Stadtteil-Gremien, Teil einer Gesamtlösung werden. Aber da spielt Lummer nicht mit. Auch er setzt jetzt darauf, die „vernünftigen“ Besetzer mit Verträgen zu versehen – damit er zielgenauer die „Kriminellen“ isolieren kann.

+++ Die Gesamtlösung durch die neue Regierung hat natürlich zur Voraussetzung, dass sie für alle Häuser gilt, also einen allgemeinen Räumungsstopp ab sofort beinhaltet.

+++ Das Haus Frobenstraße 10 steht fast leer. Lummer weiß, dass es für die in Schöneberg isolierten „Hänger-Besetzer“ kaum Sympathien gibt. Er lässt das Haus als „kriminelle Fluchtburg“ räumen und weiß, dass jetzt das Konzept der Gesamtlösung, die ja für ALLE Häuser gelten soll, endgültig gescheitert ist. +++ Rastemborski wird überrascht und darf ab jetzt nur noch die einzelnen Besetzer-Gruppen gegeneinander ausspielen und zu besonderer Nachgiebigkeit anstacheln. (Übrigens: Rastemborski war als christlich-sozial Denkender von Lummers Machtpolitik ernsthaft betroffen und zog sich wenig später aus der Politik zurück). +++

Die Gesamtlösung war ein Konstrukt, um noch nach außen so etwas wie eine Bewegung zu inszenieren. Nach ihrem Scheitern haben die unterschiedlichen Besetzergruppen nichts mehr gemeinsam. Es scheint offensichtlich, dass jeder nur noch auf sich selbst schaut. Die Bewegung ist zu Ende.

ZEITLEISTE 1983

- 12.07. Chile: Dritter Protesttag, zwei Demonstranten erschossen
- 12.07. Loyalisten-Paraden in Nord-Irland führen zu Ärger in mehreren Städten
- 13.07. Das deutsche Demonstrationsrecht wird wieder einmal

verschärft

- 15.07. Paris: Bombe im Flughafen Orly von „Carlos-Gruppe“, sieben Tote
- 23.07. In Sri Lanka 200 Tote bei Pogromen nach Anschlag der tamilischen Guerilla



Die Verhandler sind mit den Vertragsgesprächen hinreichend ausgelastet. Im Mai 83 sind die Verträge zwischen GSW und einer Gruppe von Häusern in K 36 fertig: Die Besetzer der Kohlfurter Str./Fränkelufer (Block 89) sind Leute, die guten Kontakt zu den Mietern der umliegenden Häuser haben, aktiv in der Anti-AKW-Bewegung arbeiten, sich auch in andere Konflikte außerhalb ihres Hauses einschalten, aber eben ihre Häuser halten wollten, weil sie sich so eine bessere Ausgangslage für weitere politische Arbeit versprechen. Sie vertreten diese Haltung auch gegenüber den Nichtverhandlern, sind aber damit schon eine Ausnahme.

Im Besetzerrat K36 finden sich nur noch die wenigen Nichtverhandler, die anderen kommen einfach nicht mehr. Was sollen sie da auch: Es gibt keine gemeinsamen Ziele mehr, und Auseinandersetzungen werden schnell zu Anmache. Den Nichtverhandlern drohen jetzt auch in K 36 Räumungen. In einem Flugblatt: „Kämpft Freunde – wir wehren uns, weil wir nicht untergehen wollen, und das haben wir eingesehen“ heißt es: „In nächster Zeit stehen in Kreuzberg 36 nach längerer Pause wieder Räumungen an... Wir sind schon mehr als genug zurückgewichen! Der Kiez gehört denen, die drin leben! Das werden wir auch den Bullen zeigen, wenn sie unseren Kiez angreifen.“ Aber das ist recht verbal-radikal, nicht mehr vergleichbar mit der Zeit des Barrikadenplans.

„Zwei attraktive junge Männer werden nachts beim Fahrradfahren ohne Führerschein, aber mit Mollis, erwischt“. (schreibt die *radikal*). Sie kommen in U-Haft. Nur weil sie konsequent das Maul

**BEI RÄUMUNG IN K36!
VV LUCKAVER 3 19° Uhr**

In nächster Zeit stehen in Kreuzberg 36 nach längerer Pause wieder Räumungen an!

Wenn dieses Mal hier im Kiez Häuser geräumt werden, bedeutet das nicht nur den Verlust von einem oder mehreren Häusern, sondern einen Angriff auf das Leben hier im Kiez und die langsam hier entstandenen Zusammenhänge überhaupt!

Für viele von uns bedeuten die Häuser mehr als nur wohnen, sondern unter den immer härter werdenden Lebensbedingungen die Existenzgrundlage. Bei den letzten Räumungen in anderen Bezirken war K 36 die letzte Rückzugsmöglichkeit, die uns nun auch genommen werden soll. Mit Räumungen, Kriminalisierung, mit Entmietung & Modernisierung, mit Zuzugssperre für Ausländer usw. wollen die Stadtplaner + Bullen Kreuzberg befrieden!

Wir sind schon mehr als genug zurückgewichen!

Der Kiez gehört denen, die hier leben! Das werden wir auch den Bullen zeigen, wenn sie unseren Kiez angreifen!

Die Leute, denen nicht egal ist, was hier in Kreuzberg passiert, sollten sich vorbereiten, auf die Tage, an denen sie kommen.

Kommt nach Kreuzberg oder unterstützt uns mit Aktionen in anderen Stadtteilen!

Nutzt die Möglichkeiten die ihr habt!

Verbreitet die Räumungsnachricht bei Freunden und Bekannten!

Wir haben keinen Bock auf ein steriles, sauberes Kreuzberg!

Ruhe und Ordnung heißt für uns Selbstbestimmung und Mensch sein verlieren!

**Kämpft,
Freunde!**



halten, kommen sie später im Prozess glimpflich davon.

Viele der aktiven Nichtverhandler erschrecken. Auch die nächtlichen Ausflüge können sehr risikoreich sein. Mit unbefangenen Spaß hat das immer weniger zu tun. 🌐 17

03.08. Landtagsabgeordneter der Grünen bespricht US-General bei Empfang mit Blut

07.08. US-Militärpolizei knüppelt Friedensdemonstranten nieder, die den Flugtag in Ramstein blockieren wollten

08.08. Militärputsch in Guatemala

08.08. US-Manöver in Honduras als Interventionsdrohung gegen Nicaragua

10.08. Französische Truppen kämpfen im Tschad

11.08. Chile: 24 Tote bei viertem Protesttag

13.08. *Solidarnosc*-Demo in Danzig aufgelöst



Sie haben dich erwischt und es gibt kein Zurück

Wir bauen einen Molli mit Öl und Benzin, Styropor, Waschpulver und Unkraut-Ex.

Die Bank, die wir uns aussuchen, hat aber unzerstörbare Scheiben. Shit, also den Molli wieder eingepackt.

Der Fehlschlag wird nicht akzeptiert. Wir hatten schon beim Mollibauen gewitzelt, was wir beim Prozess sagen, wir sind jung und glücklich, wer kann uns aufhalten!? Ein Ziviwagen, wie sich herausstellt. In der Baruther, Ecke Zosenerstr., an der Friedhofsmauer: „Wenn ihr abhaut, legen wir euch um“. Tja wir bleiben. Dann kommt die Wanne. Wir rein, auf dem Boden sitzend.

„Mein Kollege hat so was abgekiegt, jetzt musst du ihn austrinken.“ Ich glaub's nicht, die brauchen den Molli doch noch als Beweismittel. Meine Gefühle schwanken zwischen Angst und Trotz, aber sie schwanken öfter hin zur Angst. „Was wolltet ihr damit?“ von links. Ich gucke nach links, halte den Mund. „Du Wichser, euch sollte man erschlagen“, von rechts. Ich gucke nach rechts. Ein Schlag von links. „Kuck mich an, wenn ich mit dir rede“, ich gucke nach links, ein Schlag von rechts, „kuck mich an, ich red mit dir“. Ich schau zu Boden, so'ne Scheiße kenne ich noch aus der Schule. Mein Kopf wird an den Haaren hochgezogen.

„Da unser Fahrer, so sieht ein deutscher Offizier aus“. Die Sau hat so einen beschissenen Kaiser-Wilhelm-Bart. „Gleich kommt ihr in die Zelle, ihr wisst ja, was dann passiert“. Der Trotz verkriecht sich in der Angst. Fatalismus und ein wenig Humor gesellen sich dazu.

Friesenwache, Aufnahme. Mein Kumpel muss sich nackt auf den Boden legen. Ich werde in eine Zelle gebracht. Ich warte darauf, verprügelt zu werden. Nichts geschieht. Ich überlege, zwei bis drei Jahre sind überstehbar. Mehr Angst vor Schlägen als vorm Knast. Ich tröste mich damit, zusammenzurechnen, wie viel Bau ich für alles bis jetzt gespart habe. Bin ich immer noch im Plus.

ED-Behandlung. Ich wehr' mich nicht. Nicht extra auf die Fresse riskieren. Die aus der RAF und die Saufpunks machen das. Ich nicht, ich bin ein Feigling. Ich zahl's zurück, wenn ich wieder draußen bin.

Irgendwann geht's zum Staatsschutz. Knebelkette ums Handgelenk. „Tut's schon weh?“ Ich halt den Mund. Fester. „Na tut's weh?“ Zehn Meter bis zur Tür. „Ich mache die Kette ab und knall' dich ab, weil du wegrennen wolltest“. Noch zwei Meter, ich glaub ihm nicht, wäre aber so und so nicht weggekommen.

Hinter dem Spiegel Gegenüberstellung wegen eines anderen Anschlages auf „Möbel-Hübner“. Wir müssen uns auf Fahrräder setzen. (Später, in den Akten heißt es, ein Zeuge habe

ZEITLEISTE 1983

18.08. Rechte *Contra*-Rebellen greifen eine Stadt in Nicaragua an

21.08. Philippinen: Oppositioneller Aquino wird erschossen, landesweite Proteste sind die Folge

21.08. Demo von 50.000 in Argentinien gegen Amnestie für

Militärjunta

25.08. Ein toter Pazifist bei „Carlos“-Anschlag auf das „Maison de France“ in West-Berlin

27.08. Friedens und Bürgerrechtsdemo in Washington mit 250.000 Beteiligten



mich erkannt, kann aber ausschließen, dass mein Kumpel dabei war. Beim anderen Zeugen genau umgekehrt. Fakt ist, keiner von uns war dabei. Wenn die Bullen da was gedreht hätten, oder wenn die Zeugen sich gleichmäßig geirrt hätten...). Dann zum Verhör. Zwei Staatschutzbullen. Der eine Bulle spielt mit seiner Knarre. Kalte blaue Augen, 40 Jahre, ein Arschloch. Sein Kollege gibt den guten Bullen. Böser Bulle setzt sich auf den Schreibtisch, schwingt den Knüppel zehn Zentimeter vor meiner Nase. Ich kapituliere halb. Ich denke, wenn ich völlig den Mund halte, gibt's jetzt richtig vor den Zahn, (die Treppe, wo alle „stolpern“, wurde mir schon auf dem Hinweg gezeigt), also denke ich, ich bin 16, ich spiel ihnen einen blöden Sechzehnjährigen vor und plauder mit ihnen, halte aber den Mund, wenn es um den Fall geht (idiotisch ja, geboren aus Angst und Arroganz). Sie fangen an mit der Lobpreisung meines Mutes, geben aber zu bedenken, dass niemand das für mich tun würde. Mein Kumpel habe ja auch schon geredet. Ich glaub' kein Wort. Er, der Ältere, habe mich bestimmt verführt. Ich erwidere, dass ich zu dem Fall nix sage, und frage unterwürfig, ob ich das nicht alles dem Haftrichter erzählen kann. Sie versuchen, den heißen Brei zu umkreisen, sind froh, dass ich überhaupt mit ihnen rede, schlagen vor, wir Hausbesetzer sollten einfach

die Häuser renovieren und dann rausgehen, damit Mieter einziehen können. Ich sage, dass das eine gute Idee ist, die ich meinen Freunden vorschlagen werden, wenn ich wieder draußen bin. Sie halten mich für einen totalen Trottel. Der gute Bulle kommt noch mal auf den Molli zu sprechen: „Du musst nicht sagen, was du tun wolltest, nur warum, weil sonst müssen wir dich für einen Pyromanen halten. Weißt du, was das ist?“ Ich gucke verständnislos. „Das ist ein verrückter Brandstifter, und wenn du jetzt nicht sagst, warum ihr was anzünden wolltet, musst du lebenslänglich ins Irrenhaus“, den Text mit absolut öliger Stimme wie zu einem Sechsjährigen gesprochen. Ich kann nicht mehr und muss offensichtlich schmunzeln. Sie wissen, das war's.

Böser Bulle will, dass guter Bulle mich in die Zelle bringt. Der lehnt ab und ich merke, das er Schiss hat, so mit mir alleine. Meine Angst ist weg, ich bin wieder ich.

Später lese ich in den Akten, ich hätte gefragt, warum sie sich aufregen, es wäre doch noch nichts passiert, ich dachte, ich hätte gesagt, es wäre nichts passiert. Lügen sie oder habe ich mich verplappert? Ich weiß es nicht. Mein Kumpel hat völlig den Mund gehalten, ohne Probleme. Also nicht zur Nachahmung empfohlen, meine Feiglingsstrategie.

28.08. Der „Sprayer von Zürich“ wird festgenommen

30.08. Nachdem ein Berliner Gericht ihn an die Türkei ausliefern will, springt Kemal Altun aus dem Fenster des Gerichtsgebäudes und stirbt

01.09. SU schießt südkoreanisches Passagierflugzeug wegen

Spionageverdacht ab

01.09. Blockaden vor US-Stützpunkt in Mutlangen, 300 Festnahmen

05.09. Grünes Licht vom Gericht für Atom-Zwischenlager in Gorleben

ZEITLEISTE 1983



Am 1. Juni 1983 wird ein Verhandler-Haus im vorderen Kreuzberg 61 geräumt und ein Nichtverhandler-Haus durchsucht (der *Turm* am Leu-

schnerdamm 9), mit dem Ultimatum: Vertragsunterzeichnung oder Räumung, Entscheidung bis 8. Juni 1983.

Wir waren ein munterer Haufen, hatten natürlich auch Stress miteinander, aber ein gutes Gefühl zueinander. Hauptsächlich, weil wir wussten, dass wir tatsächlich mehr wollten, als diesen Konflikt um unser Haus gewinnen. Ich erinnere mich noch an ein intensives Gespräch, in dem klar wurde, dass wir nach der Räumung keine realistische Chance mehr sehen konnten, als Gruppe zusammen zu bleiben. Das war für Einzelne recht schmerzlich. Wir waren sicher, uns in anderen Kämpfen wieder zu treffen – aber das war doch was anderes als das Zusammenleben. Diese Phase war vorbei, und das machte wehmütig.

Gleichzeitig hatten wir aber noch das Haus, das keine Perspektive hatte, das wir aber auch nicht kampflos räumen wollten. Es wurde intensiv verbarrikadiert, in dem Wendeltreppen-Aufgang türmten einige alles, was wir in den letzten Jahren mit viel Aufwand gebaut hatten (selbstgebaute Badewannen, trickreiche Badeöfen, Regale, den großen Küchentisch). Wenigstens sollten die Bullen bei der Räumung noch einige Arbeit haben. Da steckte viel Wut, Zorn, Trauer und Abschied dahinter.

Unser Plan, die Bullen zur Räumung zu provozieren, scheiterte. Wegen vieler Missverständnisse untereinander, aber auch, weil dieser Apparat anders funktionierte, als wir dachten.

Einige hauten ab, andere blieben, weil die Räumung abzusehen war. Die letzten Tage waren nicht mehr so nett. In dem Aufgang rottete der Müll vor sich hin, der in letzter Wut ausgekippt worden war, viele wichtige Gebrauchsgenstände gab es nicht mehr. Zum Teil sah das Haus wie vor der Besetzung aus.

Obwohl unsere Fahrwache gerade in der Küche plauderte, als die Räumung dann tatsächlich begann, konnten wir noch, wie geplant, über das Dach verschwinden. Ein bisschen Erleichterung war auch dabei. Diese Phase war abgeschlossen, eine neue konnte beginnen.

Der *Turm* hat eine Symbol-Bedeutung. Hier leben schon seit langem nur Nichtverhandler (verstärkt um geräumte Nichtverhandler aus dem gesamten Stadtgebiet), das Haus ist gut gesichert, die Besetzer sind auf vielen Ebenen aktiv, und es würde die erste Räumung in K36 sein. Abends kommt es folglich zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder zu Randalen im 36er-Kiez.

Der Sonderausschuss der Kreuzberger BVV kann eine Verlängerung des Ultimatums durchsetzen. Obwohl die Räumung also am 8.6. nicht ansteht, organisieren die Besetzer eine „selbstbestimmte Räumung“ – doch die misslingt, die Polizei räumt nicht, der vorbereitete Krawall verpufft.

ZEITLEISTE 1983

19.09. US-Militär greift im Libanon ein

20.09. Millionenschaden durch RZ-Anschlag auf MAN bei Groß-Gerau

26.09. Nach dem Ende der Besetzung der HDW geben auch die Arbeiter der Bremer Vulkan Werft auf

29.09. Bonn: 100.000 Werft- und Stahlarbeiter demonstrieren

05.10. Generalstreik des DGB für den Frieden. Gesamtdauer genau 5 Min.

09.10. Südkoreanischer Staatsbesuch in Birma. Vier Minister bei Bombenanschlag getötet



Am 27. Juni 1983 werden außer dem *Turm* noch das Nachbarhaus Leuschi 7, sowie 5 Häuser in Charlottenburg (unter ihnen auch eindeutige Verhandlerhäuser) geräumt.

Die politische Nichtverhandler-Fraktion ist am Ende. Es gibt zwar noch zehn Nichtverhandler-Häuser, aber sie stellen keine politische Kraft mehr dar. Die Nichtverhandler hoffen auf neue Kampffelder, um radikale Opposition auf die Straße zu tragen. Etwa gegen die „Konservative Aktion“, die als Scharnier zwischen Neonazis und bürgerlichen Rechten auftritt und für den 18. Juni 1983 eine Kundgebung in Kreuzberg anmeldet. Tausende demonstrieren dagegen, es kommt zur ersten anti-rassistisch orientierten Randalie im Kiez, die zum Ventil für den Frust der vergangenen Monate wird.

Natürlich gibt es, je nach Situation, auch bei den nächsten Räumungen und Durchsuchungen Randalie – aber es kommt auch vor, dass bei einer Räumung wegen „öffentlicher Sicherheit“ die Bullen lakonisch und zynisch verkünden können: „17 Besetzer verlassen freiwillig das Haus“ (Koloniestaße).

Als weiteres Beispiel für die desolote Situation kann die Winterfeldtstraße 31 gelten:

Im Mai 1981 wurden das Quergebäude und zwei Seitenflügel besetzt, am 24. Februar 1984 erhält das Verhandler-Quergebäude Verträge. Die *taz* schreibt: „Bis vor 14 Tagen galten die Besetzer in den Seitenflügeln als strikte Nichtverhandler. Unter dem drohenden Räumungsdruck wollten sie es den Besetzern aus dem Quergebäude gleich tun, die mit den Eigentümern (GRUNDAG) seit längerem in Verhandlungen standen“. Doch die

Seitenflügel werden einen Tag nach der Vertragsschließung des Quergebäudes geräumt.

Ende 1983 gelten nach der Statistik des Innenverwaltung noch 34 Häuser als besetzt, aber unter ihnen gibt es keinen Zusammenhalt mehr, und durch Verträge und Räumungen bröckelt es weiter. Nach dem Vertragsabschluß der fünf Häuser im Kreuzberger Block 89 am 1. März 1984 gibt es nur noch 19 besetzte Häuser.

Eines davon ist der KuKuck (*Kunst- und Kulturzentrum Kreuzberg*), der noch am 7. März 1984 einen großen Aufzug mit Sekt und Selter organisiert und Teile des Hauses für externe Kulturprojekte zur Verfügung stellen will. Antwort der Berliner Morgenpost: Das Haus müsse geräumt werden, es sei „zentrale Anlaufstelle für Rechtsbrecher“, auch hätten „Revolutionäre Zellen ihre Hände im Spiel“. Die Besetzer versuchen, noch Druck für ihr Projekt aufzubauen, aber vergeblich.

▼+++ Lummer legt im März 1984 eine Zwischenbilanz vor: Jetzt gibt es nur noch 18 besetzte Häuser, seit seinem Amtsantritt im Juni 1982 hat es für 66 Häuser Miet-/Pacht-/Kaufverträge gegeben, 54 Häuser sind geräumt, 27 „von Besetzern freiwillig verlassen“ worden. +++

Im Sommer 1984 gibt es noch für vier Häuser Verträge – und dann wird, als letzte „Hochburg“,



Der KUCKuCK, eines der größten und aktivsten besetzten Häuser in Kreuzberg (hier während einer Durchsuchung). Die Fassaden-Bilder machten das Haus europaweit bekannt. Nach der Räumung 1984 wurden sie hurtig überfüncht.

11.10. Protesttag in Chile: 100.000 Demonstranten

12.10. Contra-Anschlag in Nicaragua zerstört wichtiges Treibstofflager

13.10. Blockaden gegen Militäranlagen in Bremerhaven

15.10. 100.000de bei Aktionswoche der Friedensbewegung

17.10. Südafrikanische Armee greift ANC-Einrichtungen in Moçambique an

22.10. BRD: Friedenskundgebungen mit 1,3 Mio. Menschen

22.10. Bombenanschläge auf die Hauptquartiere der US-amerikanischen und französischen Truppen in Beirut führt

ZEITLEISTE 1983



am 25. Juli 1984 der Kukuck geräumt. Zur Räumung des letzten besetzten Hauses, Ende 1984, bringt die *radikal* nur noch einen Zweizeiler und wir können nicht mal sagen, um welches Haus es sich da gehandelt hat.

Aber noch einmal zurück zum Juni 1983, der Turm-Räumung und dem Ende der Nichtver-

handler-Fraktion. In der *radikal* finden sich ausführliche Nachbetrachtungen und Einschätzungen aus dieser Zeit. Sie leiten auch inhaltlich zu einer neuen Phase der Autonomen über. 🌐 18
Wir haben einen Text gefunden, in dem wir noch heute unsere damalige Stimmung wiedererkennen:

Blick nach vorn

Wir sind wieder am Nullpunkt, aber wir gehen trotzdem nach vorne. Ich fordere immer mehr, als eigentlich möglich ist. Deswegen ist nicht wichtig, was von den Nicht-verhandlern übrigbleibt, sondern was das Nicht-Verhandeln ausmachte. Verhandler haben sehr viel zurückgesteckt – wir sind lieber rausgegangen, machen vielleicht kleinere Sachen, aber mit einem guten Gefühl.

Wir sind nicht „freiwillig“ aus unseren Häusern herausgegangen; freiwillig war bloß die Überlegung, nicht die angebotenen Verträge zu wollen. Das war uns klar, das war Minimalverständnis. Diese Position halte ich immer noch für politisch richtig. Wir können nichts erreichen. Was wir erreichen können, ist zuwenig im Vergleich zum

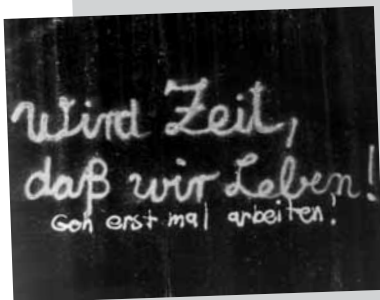
Gewünschten. Das ist heute immer noch so. Das lässt sich zeigen an Häusern, die schrittweise nachgegeben haben. In keinem dieser Häuser wollte ich wohnen. Wir waren eine Gruppe, die etwas politisch erkämpfen und durchsetzen wollte. Aber wir wären keine Gruppe gewesen, bei denen

ich die Miete einsammeln wollte oder mit denen ich Alltagsprobleme bewältigen möchte. Das war eine Gruppe, die sich in der Auseinandersetzung bewährt, aber nicht eine für ruhige WG-Zeiten.

Wir hatten eine Kampfforderung, obwohl wir nicht glaubten, dass wir diesen Kampf gewinnen können. Tatsächlich Häuser zu enteignen und zu sehen, ob die Gesellschaft sich das auf Dauer gefallen lässt, das wollten wir. Die Gesellschaft hat sich so verhalten, wie wir es erwarteten. Deswegen waren wir nie enttäuscht oder überrascht. Wir stellen eine so weitreichende Forderung, dass sie nicht erfüllt wird. Aber man bekommt eine gesellschaftliche Umwälzung nur hin, wenn einzelne Leute gleich mehrere Schritte vorwärts gehen. Für uns ist kein Haus übrig geblieben, aber ein Gefühl. Ich kann mir die nächsten Konflikte leichter vorstellen als früher. Ich habe erfahren, dass es mit sehr unterschiedlichen Leuten möglich ist, ein Gefühl von Stärke zu entwickeln und zu halten(...).

Doch wenn man Dinge mit einem guten Gefühl macht, dann kann man auch scheitern, ohne gleich fertig zu sein.

Ich glaube, unsere Großmäuligkeit ist schwächer geworden. Viele von der Nichtverhandlerposition waren der



ZEITLEISTE 1983

zu 300 Toten und dem Rückzug aus dem Libanon
25.10. US-Armee besetzt Karibikinsel Grenada
31.10. Britisches Unterhaus will US-Raketen stationieren
03.10. Iranische Offensive im Golfkrieg
04.10. Angriff auf Hauptquartier der israelischen Truppen im

Libanon, 50 Tote
06.10. Krawalle in Uruguay gegen die Militärjunta
16.10. Richtungsstreit in der PLO mit militärischen Mitteln im Libanon
18.10. SPD Parteitag für Nachrüstung, Grüner Parteitag für



Ansicht, wir sind sowieso die Größten. Da mußten die Leute denken, wir seien so blöd, an unsere eigenen Worte zu glauben. Wir wußten, dass wir die Enteignung der Häuser nicht schaffen würden. Aber wir traten so auf, dass viele mit uns großmäuligen Hanseln nichts zu tun haben wollten, sondern lieber ihre kleinen überschaubaren Geschichten machten... Wir haben unseren normalen Alltag nicht bewältigt, aber wollten morgen die ganze Gesellschaft neu organisieren. Das hat viele abgestoßen. Unsere wahre Stärke, harte Konflikte auszuhalten, ist über diese Großmäuligkeit verdeckt worden. Dieses Gefühl von Stärke kannst du behalten, auch ohne Großmäuligkeit...

Ohne eine bestimmte Nativität werden wir diese Gesellschaft nicht verändern. Wenn man sieht, welche Machtmittel diese Gesellschaft hat, ist doch klar, dass die gewinnen: Da kann man nichts machen. Und doch sehen wir es anders. Wir können trotzdem etwas Verrücktes tun: für Tage oder auch nur für

Stunden. Aber es ist kein Gefühl von Stunden, das ist ein Gefühl fürs Leben.

Wir werden immer mal wieder gegen die Wand laufen. Vielleicht nicht mit dem Kopf. Vielleicht gibt es auch welche, die schon das Verbandszeug bereithalten – auch gut. Vielleicht ist es aber auch nur eine dünne Wand und man kommt durch. All das muss man ausprobieren.



- Austritt aus der Nato
- 21.10. Randalen in Bonn, Freiburg und Hamburg während der Parlamentsdebatte zur Nachrüstung
- 21.10. DDR beginnt mit Abbau der Selbstschussanlagen an der innerdeutschen Grenze

- 22.10. Bundestag beschließt Stationierung von Nato-Raketen
- 25.10. China: Ein Sack Reis fällt um
- 27.10. Partei *Die Republikaner* wird in München gegründet
- 27.10. In Uruguay 400.000 gegen die Regierung auf der Straße

ZEITLEISTE 1983